

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 122 (1977)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Bern, 12. Mai 1977

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

«KID-Arrangement»

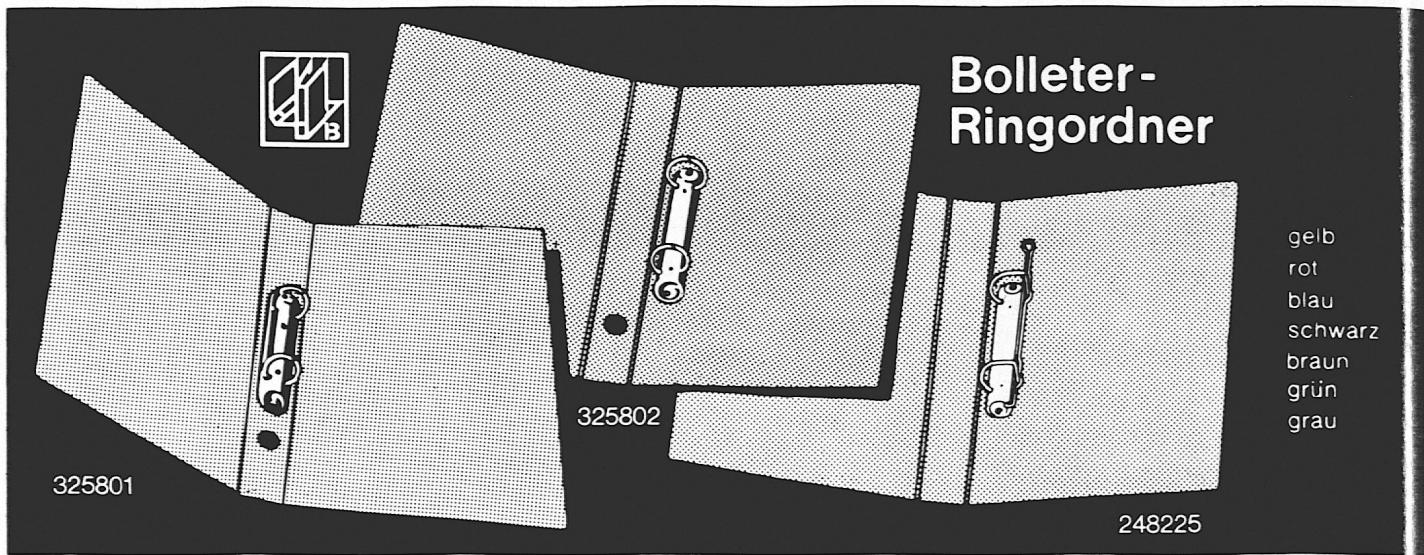
Foto: A.S.L.

Aus dem Inhalt

- Domi-Zielvorstellungen
- Massnahmenkatalog EDK betr. Lehrerarbeitslosigkeit
- Reizwort: Schulstress
- Schönschreiben unter dem Blickwinkel der Graphologie
- Das Rollenbild der Frau im Lesebuch
- SLV-Reisen
- Kurse/Veranstaltungen



Am 18. Mai wird im Palais Beaulieu in Lausanne die «Kid 77» eröffnet, eine Messe mit pädagogischen Aspekten.



Der neue BOLCOLOR Ringordner

beidseitig farbig lackiert, abwaschbar, griffsicher, kratzfest, lichtecht!
Besser als Presspan - und erst noch billiger!

- 325801 A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild und Griffloch
 325802 A4 255/320 mm 2 Ringe 25 mm im Hinterdeckel mit Rückenschild und Griffloch
 325806 Stab Quart 210/240 mm 2 Ringe 25 mm im Rücken mit Rückenschild ohne Griffloch
 248225 A4 255/320 mm 2 Combibügel 25 mm im Hinterdeckel ohne Rückenschild ohne Griffloch mit Niederhalter

10	25	50	100	250	500	1000
1.85	1.75	1.65	1.50	1.40	1.30	1.20
1.85	1.75	1.65	1.50	1.40	1.30	1.20
1.70	1.60	1.50	1.35	1.25	1.15	1.05
1.90	1.80	1.70	1.55	1.45	1.35	1.25

Dazu liefern wir günstig Blankoregister und Einlageblätter.

Alfred Bolleter AG 8627 Grüningen

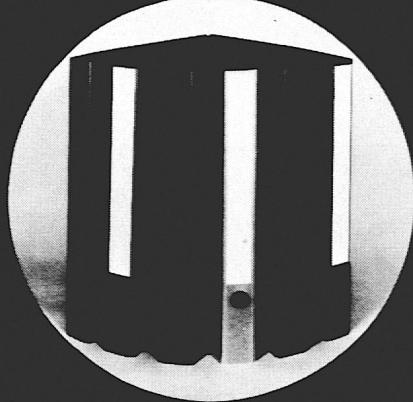
Fabrik für Büroartikel



01 / 935 2171

Presspan-Ringordner

für
Schule, Handel, Industrie und Verwaltung



7 Standardausführungen in bester Verarbeitung mit hochwertigen Ringmechaniken.
 Echt Presspan, beidseitig lackiert in leuchtenden Farben von H. WEIDMANN AG, Rapperswil/SG.
 Günstige Preise!
 Ausführlicher Prospekt und Preisliste auf Verlangen.



Holzer + Co.

4055 Basel
 Buchbinderei/Mappentafelkfabrikation
 Missionsstrasse 15 b (061) 25 26 76

Ausbildung von hauptamtlichen Gewerbelehrern allgemeinbildender Richtung

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik in Bern bietet Ihnen einen viersemestrigen Studiengang für die Ausbildung zum hauptamtlichen Gewerbelehrer der allgemeinbildenden Richtung an.

Studienort: Bern.
 Dauer: 4 Semester.
 Studienbeginn: 3. April 1978.

Aufnahmebedingungen:

- Wahlfähigkeitszeugnis als Lehrer(in) der Volksschulstufe oder abgeschlossenes Hochschulstudium (inkl. Turnlehrer I)
- Mindestalter von 24 Jahren
- erfolgreiche Tätigkeit im Schuldienst
- nebenamtliche Unterrichtspraxis an einer Berufsschule erwünscht, für Hochschulabsolventen unerlässlich

Bewerber, welche die oben stehenden Bedingungen erfüllen, werden zur Abklärung ihrer Eignung in der Zeit zwischen Oktober und Dezember zu einer Probelektion mit einer Lehrlingsklasse und zu einem Gespräch eingeladen.

Anmeldeschluss: 31. August 1977.

Verlangen Sie den Studienprospekt und nähere Angaben beim Sekretariat des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik, Morgartenstrasse 2, 3014 Bern, Telefon 031 42 88 71.

Dass eine Gemeinde, in der die Verhältnisse noch eng ineinander verflochten sind, wo jeder jeden kennt, ganz andere Erwartungen in ihnen, in vielen Fällen einzigen Lehrer setzt, als dies grössere Ortschaften und Städte tun, dürfte verständlich sein. Aber gerade wenn wir solche Erwartungen «pädagogisch durchleuchten», dann schimmert das Dorfeschulmeisterlein durch. Lehrer sein, auch in einer kleinen Gemeinde, ist eine Vollzeitbeschäftigung. Wenn sich die Öffentlichkeit einen guten Lehrer wünscht, dann soll sie nicht gleichzeitig mit dem Vereinsmeier liebäugeln, der vom Chordirigenten bis zum Jugendriegeleiter alles beherrscht. Wenn es schon in bezug auf die Steuern gilt, so dürfen hier erst recht via Wohnsitzpflicht keine Leistungen erzwungen werden.

Eine Leistung wird der Lehrer aber im Interesse seiner Schüler stets erbringen: Er hält den Kontakt zu den Eltern aufrecht. Eine weitere Leistung: Er wird das nötige Verständnis dafür aufbringen, dass er sich vor allem in kleineren Gemeinden dem öffentlichen Leben nicht entziehen darf. Diese Leistungen kann er aber erstens unabhängig von seinem Wohnsitz erbringen und zweitens freiwillig aus pädagogisch begründetem Verständnis seiner Aufgabe als Lehrer heraus. «Die Schule als Ort der Begegnung» ist noch lange nicht überall mit konkretem Leben erfüllt. Hier liessen sich noch manche Ansätze ausbauen, noch manches liesse sich aufgreifen, denn im Dreieck Schule, Elternhaus und Schulbehörde bestehen noch Spannungen, die solchen Entwicklungen behinderlich sind. Doch wieder tönt von ferne das Dorfeschulmeisterlein: Wenn erwartet wird, dass dies der Lehrer ganz allein bewerkstelligen kann, so macht man sich falsche Vorstellungen. Eltern und Schulbehörden sollten zusammen mit dem Lehrer andere Vorstellungen entwickeln, dann kann die Schule zum Ort der Begegnung für alle Beteiligten werden.

F. v. Bidder

Quellen:

- 1 Massnahmenkatalog der EDK betr. Lehrerarbeitslosigkeit vom 31. März 1977, Ziff. 7
- 2 Schulblatt AG und SO 6/77, 18. März 1977
- 3 Der Staats- und Stadtangestellte ZH, 3/77, März 1977
- 4 Schulblatt AG und SO 9/77, 29. April 1977

Blick über die Grenze

Abiturienten streben ins Handwerk

Einem Bericht der Tageszeitung «Handelsblatt» zufolge haben im Bezirk der Handwerkskammer von Düsseldorf (Landeshauptstadt von Nordrhein-Westfalen) 1975 doppelt soviele Abiturienten als im Vorjahr eine handwerkliche Lehre begonnen. Rund die Hälfte streben die Berufe Zahntechniker und Augenoptiker an. Weitere Berufsziele sind Rundfunk- und Fernsehtechniker, KFZ-Mechaniker, Gebäudereiniger, Damenschneider, Goldschmied. Die Handwerkskammer verspricht ihnen gute Berufsaussichten. Jugendliche mit geringerer Qualifikation werden damit allerdings aus begehrten Berufen verdrängt. Ganz echt ist diese «Verdrängung» indessen nicht. Während Vertreter der Wirtschaft den «mangelnden Wissensstand» der Hauptschüler, ja sogar seine «ständige Verschlechterung» beklagen, wurde seitens der Gewerkschaft ein zehntes Hauptschuljahr und ein daran anschliessendes Berufsgrundbildungsjahr gefordert. Diese kurzfristig sicher nicht zu realisierende Lösung scheinen die Wirtschafter aber «angesichts des geistigen Potentials» der Hauptschüler für überflüssig zu halten. Allgemeine Zustimmung fand hingegen der Vorschlag, die vorberufliche Bildung in den Lehrplänen der Hauptschulen stärker zu berücksichtigen.

Man sollte nicht übersehen, dass es im

mer mehr Schüler mit höheren und immer weniger Schüler mit niederen Schulabschlüssen gibt. So waren in Düsseldorf 1950 noch 76% der Schulabgänger Haupt- und Sonderschüler, heute sind es nur noch 32%. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Schüler mit Mittlerer Reife von 9 auf 32%, der der Abiturienten von 5 auf 17%, wenn man die Fachoberschulabsolventen einbezieht, sogar auf 24%. In anderen Grossstädten verlief die Entwicklung ähnlich, auf dem Lande und in Kleinstädten ist sie weniger extrem.

Grundsätzlich tritt der GEW-Vorsitzende ebenso wie die ganze Gewerkschaft für die integrierte Gesamtschule als die beste Lösung ein, doch sei für eine Übergangszeit bis zu ihrer Durchsetzung die verstärkte Förderung und verbesserte Ausstattung der Hauptschule als «Sanierungskonzeption» unerlässlich. Es wurde die Gründung eines Gesprächskreises «Forum Hauptschule» vorgeschlagen, der die Öffentlichkeit ständig an die «pädagogische Notstandssituation» der Hauptschule erinnern soll.

Auch der Kultusminister Schleswig-Holsteins, Professor Walter Braun (CDU), sprach sich bei dem Kongress für unterrichtliche Reformen an den Hauptschulen aus. Die Junglehrer müssten anschaulicher und erlebnisbetont unterrichten lernen. Die Überbetonung gymnasialer und akademischer Bildung seit Mitte der sechziger Jahre habe dazu geführt, dass der Unterricht auch an den Hauptschulen zu theoretisch-abstrakt geworden sei.

Von der Arbeit des Zentralvorstandes

Sitzungen vom 30. März, 20. April und 5. Mai 1977

Die Vorbereitung der Präsidentenkonferenz vom 30. April 1977 und der Delegiertenversammlung vom 14. Mai 1977 nahm recht viel Zeit in Anspruch. Zwar sind die statutarischen Geschäfte wie Jahresbericht, Jahresrechnung und Budget nicht unbedingt dazu geeignet, bei jedem lustbetonte Mitarbeit zu erwecken. Sie sind aber unerlässlich für die ordnungsgemässen Abwicklungen der Geschäfte, weshalb der ZV diese Aufgabe ernst nimmt, damit er vor der DV über das vergangene Jahr Rechenschaft ablegen kann.

Die Wahl F. v. Bidders (BS) zum Zentralsekretär und der Rücktritt P. Gummans (Urschweiz) ergaben zwei Lücken im ZV. Viktor Künzler (TG) ist z. Zt. die einzige bekannte Nomination. Aus der Sektion Urschweiz erwarten wir die zweite, um dann an der DV vom 14. Mai 1977 die Nachwahlen vornehmen zu können.

Die Frage, ob sich der SLV auf bestimmte Grundsätze der Vereinspolitik festlegen soll, wurde nach einer gewissen «Tragzeit» wieder aufgenommen. Ein Ressort des ZV unter Leitung von S. Feldges hat sich an die Arbeit gesetzt. In diesen Rahmen gehört auch die Information nach innen und aussen. Zur eigenen Information haben die ZV-Mitglieder die Aufgabe übernommen, eine Anzahl Tageszeitungen auf schul- und standespolitische Fragen durchzusehen. Nach aussen wird ein Ressort unter dem Vorsitz von O. Köppel bestimmte Vorstellungen erarbeiten. Eine weitere Presseanzeige: Die Sektion Bern und der ZV haben die gemeinsame Herausgabe von Berner Schulpraxis und SLZ vertraglich geregelt.

Der ZV liess sich auch durch Dr. L. Jost über die vom SLV zusammen mit Aargau geplante Pestalozzi-Feier vom 10. September 1977 auf dem Neuhof in Birr orientieren. Die SLZ wird rechtzeitig das Programm veröffentlichen und die Lehrerschaft zur Teilnahme einladen. Schliesslich lässt die Studiengruppe Wandschmuck in diesem Jahr «eine Katze aus dem Sack», d. h. die Herausgabe einer Farbradierung «Katze» von Simon Dittrich ist auf Antrag der Studiengruppe vom ZV beschlossen worden.

Die SLZ wünscht sich engagierte Leser – sind Sie Abonnent? Haben Sie Ihr persönliches Abonnement schon erneuert?

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Massnahmenkatalog betreffend Lehrerarbeitslosigkeit

Am 11. März 1976 hat eine Delegation des Vorstandes der Erziehungsdirektorenkonferenz mit Vertretern der KOSLO die Frage der Lehrerarbeitslosigkeit und den vom Sekretariat der EDK und der Departementssekretärenkommission erarbeiteten Massnahmenkatalog vom Juni 1976 ausführlich behandelt. Dabei wurden die Lösungsvorschläge präzisiert und um einige Punkte noch erweitert.

LÖSUNGSVORSCHLÄGE:

1. Vermehrung des Lehrstellenangebots

1.1 Erweiterung der Schulungsmöglichkeiten

1.1.1 Beschleunigte Einführung des *obligatorischen 9. Schuljahres* (entspricht im übrigen den Konkordatsbedingungen).

1.1.2 Sofern die rechtlichen Grundlagen vorhanden sind: Aufruf an Gemeinden und Gemeindeverbände, das *9. Schuljahr freiwillig einzuführen*.

1.1.3 Schaffung von Rechtsgrundlagen, die die Einführung eines *freiwilligen 10. Schuljahres* für bildungswillige und fähige Primarschüler im Sinne einer Weiterbildungsklasse ermöglichen. (Stellungnahme der EDK vom 11. März 1976)

1.2 Eröffnung zusätzlicher Klassen

Wenn infolge des Geburtenrückganges in den nächsten Jahren Klassenbestände derart absinken werden, so dass dann Klassen wieder geschlossen werden müssten, heute aber noch stark dotierte Klassen vorhanden sind, müsste überlegt werden, ob man heute nicht zeitlich befristet zusätzliche Klassen eröffnen bzw. provisorische Lehrstellen schaffen sollte. Allerdings sollten bei der zeitlich befristeten Anstellung von Lehrkräften deren Versicherungsmöglichkeiten geprüft werden.

1.3 Führung einer Klasse durch zwei Lehrer

Einige Kantone lehnen die Führung einer Klasse durch zwei Lehrer aus pädagogischen Gründen mit aller Deutlichkeit ab, andere sind bereit, diese Art Klassensführung unter ganz genau umrissenen Bedingungen zu akzeptieren:

- Beschränkung auf einige Stufen bzw. Schultypen;
- geteilte Lohnsumme für die Lehrkräfte;
- Notwendigkeit der Zustimmung der örtlichen sowie der kantonalen Aufsichtsbehörden;
- Sicherstellung der Hauptverantwortung für die Klasse bei einer Lehrkraft;
- Vorhandensein einer schriftlichen Bestätigung der zwei Lehrer zur:
- Harmonisierung/Koordinierung der Erziehungs- und Unterrichtsmethoden sowie der Unterrichtsmittel;
- Minimalverpflichtung von zwei Schuljahren,

- Zustimmung der kantonalen Aufsichtsbehörden zur Fächer- und Lektionenaufteilung,
- Verzicht auf definitive Anstellung,
- usw.

1.4 Senkung der Klassenbestände

Voraussetzungen:

- Keine starre Handhabung der Richtzahlen, d. h. Festlegen einer Bandbreite von z. B. +20% und -20%, um die Zahl von 25 bis 28 Schülern.
- Rücksichtnahme auf besondere Verhältnisse wie
- lange Schulwege,
- gefährliche Schulwege,
- grosse Zahl fremdsprachiger Kinder,
- mehrklassige Schulen,
- Nichtvorhandensein von Sonderklassen.
- Rücksichtnahme auf finanzielle Möglichkeiten der Kantone und Gemeinden, d. h. die Eröffnung zusätzlicher Klassen ist in Zeiten finanzieller Anspannung nicht unbedingt ein prioritäres Anliegen. Finanzielle Engpässe dürfen aber keinesfalls dazu führen, dass bei Aufhebung von Klassen die Bestände erhöht werden.

Schliesslich muss festgehalten werden, dass aufgrund des Geburtenrückgangs heute eine allzu starke Senkung der Klassenbestände die Gemeinwesen innert weniger Jahre in eine finanziell unhaltbare Situation führen würde. Auch pädagogisch wäre eine solche Politik mit grossen Nachteilen verbunden, da die Schliessung von Klassen immer wieder neue Klassenorganisationen nötig machen würde. Da im weiteren Stelleninhaber nicht so ohne weiteres versetzt werden können, müssten Klassen mit Unterbeständen weitergeführt werden, was die Blockierung grosser finanzieller Mittel zur Folge hätte, die eigentlich besser für (andere) Schulreformen eingesetzt werden könnten. Abschliessend ist festzuhalten, dass kleine Schülerbestände wohl die erzieherische, nicht aber unbedingt die Unterrichtssituation verbessern. Eine Reform der Unterrichtsmethodik muss parallel einhergehen, die bei kleineren Beständen möglicherweise leichter durchgeführt werden kann.

S	solidarische	S
L	Lehrerschaft	L
V	verwirklichen	V

1.5 Abbau der Überstunden an der eigenen Schulstufe und Zusammenfassung dieser Teiltypen zu halben oder ganzen Lehrstellen

Diese Massnahme ist aus verschiedenen Gründen meist nur zeitlich befristet möglich. Unsere Vorschläge zielen jedoch darauf hin, dass die wöchentliche Stundenzahl der Lehrer genauer festgelegt werden sollte (± 2 Stunden der üblichen Unterrichtsverpflichtung), und dass die Altersentlastung konsequent durchgeführt wird (2-4 Wochenstunden).

2. Wahrung des Stellenangebots

2.1 Flexible Handhabung der Minimalzahlen

vor allem bei

- mehrklassigen Schulen,
- abgelegenen Gemeinden bzw. Regionen (staatspolitische Überlegungen),
- schwierigen Schulverhältnissen.

2.2 Flexibler Abbau der Überstunden

an eigenen wie fremden Schulstufen. Durch diese Massnahme kann oft trotz notwendig gewordener Klassenschliessungen die Zahl der Lehrstellen konstant gehalten werden.

2.3 Abbau der Beschäftigung pensionsberechtigter Lehrer

In diesem Zusammenhang soll auch geprüft werden, ob Lehrern, die freiwillig früher zurücktreten, der volle Pensionsanspruch zugestanden werden könnte, wenn sie sich über ein bestimmtes Alter und eine entsprechende Anzahl Jahre im Schuldienst ausweisen können.

3. Flankierende Massnahmen

zum optimalen Einsatz der vorhandenen Lehrkräfte.

3.1 Die Personalplanung

kann nicht mehr allein Sache der örtlichen Schulbehörde und zuständigen Schulleiter sein. Es muss eine den Schulkreisen und Gemeinden übergeordnete Personalpolitik betrieben werden.

3.2 Bei der Einstellung neuer Lehrer sind bei gleicher Qualität stellenlose Lehrer Doppelverdiener vorzuziehen.

Es liegt aber auch bei den Lehrerorganisationen, an die Solidarität der Lehrerschaft zu appellieren, damit Doppelverdiener zugunsten von Lehrern ohne feste Anstellung freiwillig vom Schuldienst zurücktreten.

3.3 Einsatz von stellenlosen Lehrern an anderen Schulstufen

z. B. Primarlehrern an Sekundar-, Real- und Bezirksschulen sowie an Gewerbeschulen, sofern sie dazu genügend qualifiziert sind.

3.4 Sofortiger Verzicht aller Kantone auf die weitere Durchführung von Schnellschulungskursen für Berufsleute

Der zweite Bildungsweg im Sinne einer vollen Seminarausbildung soll nicht beschränkt werden.

3.5 Schaffung von Auflagen für Lehrer, die nach fünfjährigem Unterbruch der Lehrtätigkeit den Schuldienst an ihrer Schulstufe wieder aufnehmen wollen

Diese Massnahme kann den Rückfluss von Patentierten aus anderen Berufen und Familie in den Schuldienst verlangsamen.

4. Hilfeleistung für stellenlose Lehrer

4.1 Speziell ausgerichtetes Lehrerfortbildungssangebot an stellenlose Lehrer (Beispiele: SO, BE, LU usw.)

Vorbemerkung:

Die Massnahmen sollen grundsätzlich subsidiären Charakter haben. Es liegt zunächst bei den stellenlosen Lehrern, sich um eine Anstellung zu bemühen und durch eine flexible Haltung die vorhandenen Beschäftigungsmöglichkeiten auszuschöpfen.

Mögliche Massnahmen:

- Zeitliches Vorziehen von Zusatzausbildungen (z.B. Französisch oder Handfertigkeit);
- finanzielle Unterstützung für Sprachaufenthalte;
- Einsatz von stellenlosen Lehrern für Fremdsprachunterricht und soweit vorhanden für Unterricht in moderner Mathematik;
- Lernvikariate, wobei die Entschädigungsfrage geprüft werden muss (Ausrichtung von Stipendien usw.)

4.2 Speziell ausgerichtetes Lehrerfortbildungssangebot für amtierende Lehrer während der Schulzeit, um stellenlosen Lehrern vermehrte Stellvertretungsmöglichkeiten zu schaffen

Vorbemerkung:

Es muss allen Beteiligten deutlich gemacht werden, dass die Behörden den Grundsatz, dass die Lehrerfortbildung in der Regel in der schulfreien Zeit zu erfolgen hat, nicht aufzugeben gewillt sind, in der speziellen Situation des Lehrerüberflusses aber zeitlich beschränkt von diesem Grundsatz abweichen.

Mögliche Massnahmen:

- Durchführung von 3- bis 4wöchigen Blockveranstaltungen;
- Erhöhung der Zahl von mehrmonatigen Beurlaubungen für eine gezielte Fortbildung (unter teilweiser finanzieller Unterstützung durch die Behörden);
- Einsatz von erfahrenen Lehrkräften als Leiter von Kaderkursen.

Voraussetzungen:

- Personelle Verstärkung der Lehrerfortbildungszentralstellen, Gewährung von zu-

sätzlichen Krediten, Eigenleistung von stellenlosen und amtierenden Lehrern, Solidarität der Lehrer und Berufsverbände.

4.3 Massnahmen im Hinblick auf geplante Schulreformen

- Intensivierung der Arbeiten an Lehrplan- und Lehrmittelprojekten, so dass in vermehrtem Masse stellenlose Lehrer als Vertreter amtierender Berufskollegen eingesetzt werden können, die für die Mitarbeit an diesen Projekten freigestellt werden.

5. Lehrerbildung

5.1 Verlängerung der Ausbildung

Eine Verlängerung der Ausbildung von 4 auf mindestens 5 Jahre könnte den Lehrerarbeitsmarkt insofern entlasten, als während eines Schuljahres, das sich aufgrund der Prognosen als besonders kritisch erweist, keine neupatentierten Lehrer in den Schuldienst treten.

5.2 Gezielte Auslese

Der Vorstand der EDK und die KOSLO sind übereinstimmend der Meinung, dass von einer Zulassungsbeschränkung an Lehrerseminarien trotz des Lehrerüberflusses abgesehen werden soll. Andererseits soll bei der Aufnahme eine gezielte Auslese im Sinne einer Eignungsabklärung erwogen werden, wie im LEMO-Bericht (S. 222 ff.) vorgeschlagen wird.

6. Ausbau des Sonderschulwesens

Vermehrte Ausbildung von amtierenden und stellenlosen Lehrern zu Sonderschullehrern sowie auch für Berufswahl- bzw. Berufsberatungs- oder Werkklassen.

7. Freizügigkeit

Von der EDK und der KOSLO wird die eingeschränkte Freizügigkeit über die Kantongrenzen und über die Regionen hinaus befürwortet, damit kantonale und regionale Engpässe in den Jahren des Lehrerüberflusses eher überwunden werden können.

Schlussbemerkungen:

Man ist sich der reduzierten Wirksamkeit der Massnahmen durchaus bewusst. Sie können höchstens punktuell korrigierend wirken, nicht aber garantieren, dass überhaupt keine stellenlosen Lehrer vorhanden sind. Die Kantone können den Lehrern keine übertriebene Sonderbehandlung zukommen lassen. Das heißt aber nicht, dass die Behörden, als praktisch alleinige Arbeitgeber der Lehrer, diesen gegenüber nicht in beschränkter Weise eine spezielle Verantwortung haben.

Diese Empfehlungen sind von der Plenarsitzung der EDK am 31. März 1977 gutgeheissen worden.

Aktuelle Schulnachrichten

Zürich

An seiner Sitzung vom 5. April 1977 hat der Erziehungsrat beschlossen, die *Einsprache von Sekundarlehrer Dieter Grünenfelder abzulehnen*. Mit dieser Einsprache wandte sich Dieter Grünenfelder gegen den Entscheid der Personalkommission des Erziehungsrates, ihn nicht mehr als Sekundarlehrer-Verweser an die Schulgemeinde Embrach abzuordnen. Mit der Abweisung der Einsprache ist der Erziehungsrat dem von der Schulpflege Embrach geäusserten Wunsch nach einem andern Verweser gefolgt. Der Entscheid entspricht der Praxis des Erziehungsrates, wonach ein Verweser nicht gegen den Willen der Schulpflege in eine bestimmte Gemeinde abgeordnet wird.

Das wichtigste *Entscheidungskriterium* für den Erziehungsrat stellte der *Wunsch der Oberstufenschulpflege Embrach* dar. Ein geordneter Schulbetrieb ist nur möglich, wenn die Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Eltern und Schulpflege funktioniert. Eine solche Zusammenarbeit ist zum vornherein ausgeschlossen, wenn das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schulpflege dermaßen gestört ist, dass diese einen Verweser ausdrücklich nicht mehr in ihrer Gemeinde wünscht. Es liegt zudem in der *Gemeindeautonomie begründet, dass die Schulpflege in der Auswahl der Lehrer bis zu einem gewissen Grad eine eigene Personalpolitik verfolgen kann*.

In verschiedenen Diskussionen und Presseäusserungen wurde der Vorwurf erhoben, Dieter Grünenfelder werde ein Berufsverbot auferlegt. Dieser Vorwurf muss entschieden zurückgewiesen werden, wurde doch Dieter Grünenfelder anlässlich einer Besprechung mit Vertretern der Erziehungsdirektion auf noch offene Stellen aufmerksam gemacht, für die er sich hätte melden können. Er beharrte jedoch auf einer Abordnung nach Embrach. Es ging also beim Beschluss des Erziehungsrates *nicht um eine grundsätzliche Entscheidung über die Zulassung zum zürcherischen Schuldienst, sondern lediglich um die Frage der Abordnung als Verweser in eine bestimmte Gemeinde*.

Versuchsweise Durchführung eines Hauswirtschaftskurses für Knaben und Mädchen an der Kantonsschule Oerlikon

Im Sinne eines Versuchs wird im nächsten Sommer ein Hauswirtschaftskurs für Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Oerlikon durchgeführt. Er gliedert sich in einen Vorkurs an freien Nachmittagen während des Sommerquartals, in den dreiwöchigen Hauptkurs in einem Internat, von einer Woche während der Sommerferien und zwei Wochen während der Schulzeit, und in einen Nachkurs an freien Nachmittagen des Herbstquartals. Am Kurs, der in zwei Abteilungen geführt wird, werden auf freiwilliger Basis insgesamt je 30 Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen teilnehmen.

Reizwort: Schulstress

Von unserem ständigen Mitarbeiter Joachim Suchland, Berlin

Macht die Schule unsere Kinder krank? – Seit Jahren schon reissen Publikationen und öffentliche Streitgespräche zu diesem Thema nicht mehr ab.

«Schulstress» – ein Phänomen, mit dem sich in zunehmendem Masse nicht nur Politiker befassen. Pädagogen, Psychologen, Ärzte, Lehrerverbände, Vertreter der Kirchen und – nicht zuletzt – die Schüler selbst sehen sich von dem Problem bedrängt. Eltern zeigen sich verunsichert, besorgt, schliessen sich zusammen, diskutieren, argumentieren – polemisieren gegen Auslesemechanismen, inhumanen Leistungs- und Notendruck, gegen den «seelenlosen Betrieb» der Schule...

Leicht lassen sich negative Tatbestände anprangern, schwer offensichtlich plausible Antworten oder gar politische Lösungen finden.

Ansatzpunkte hierfür liefert sicher nur eine genaue Analyse der Situation unserer überforderten Schüler, die begleitet sein muss von dem unvoreingenommenen Versuch, den Ursachen dieser Überlastung auf die Spur zu kommen.

So wenig die Schule allein Ausgangspunkt einer derartigen Entwicklung sein kann, so sehr gilt es, andere «Dunkelzonen» auszuleuchten: die Lage der Familien, die Folgen des Verlusts im Bereich des Erzieherischen und wohl auch die Wirkungen einer permanenten Reizüberflutung von aussen.

Warnungen der Ärzte

Der Umstand, dass nahezu jeder 10. Schüler Verhaltensstörungen aufweise und fast jeder zweite bis dritte dem Kinder- und Jugendpsychiater wegen schulischer Schwierigkeiten vorge stellt werde, sei an sich schon alarmierend genug.

Theoretiker und Bildungspolitiker räumen von ärztlichen Argumenten nur selten und ungern Kenntnis. Schulreformen und -versuche sollten vielmehr multidisziplinär geplant und begleitet werden, wozu eine verstärkte interdisziplinäre Grundlagenforschung benötigt würde.

Die Schule müsse ihre Eigenständigkeit zurückgewinnen. Eine Gesundung des «Patienten» könnte durch nach stehende Massnahmen eingeleitet werden:

- Grundlegende Änderung der Konzeption;
- Berücksichtigung der ärztlichen Forderungen hinsichtlich der Schul- und Unterrichtshygiene;
- Institutionalisierung und Verstärkung der Hilfsmöglichkeiten durch schulärztliche wie schulpsychologische Dienste;
- Interfakultative und interbehördliche Kooperation zwischen Ärzten und Pädagogen sowie
- Pluralisierung statt Normierung des Schulwesens.
- Eine Schulreform habe insgesamt nur dann Berechtigung, wenn sie der Humanisierung der Schule und nicht ihrer Industrialisierung Vorschub leiste.

Votum der Kirche

Nach Auffassung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland sei aufgrund des erschweren Hochschulzugangs das Lernen in den allgemein bildenden Schulen vom Gymnasium bis in die Grundschule hinein unter einen *unpädagogischen Leistung zwang* geraten, der erfahrungsnahe, persönlich bedeutungsvolles, sachorientiertes und von Konkurrenzstreben weitgehend entlastetes Lernen verhindere.

Die Unterrichts- und Erziehungsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland sollte von einem pädagogischen Leistungsbegriff getragen sein, der *Leistung ausschliesslich unter dem Gesichtspunkt der Förderung verstehe*. Auch müsse den *musischen und künstlerischen Fächern mehr Beachtung geschenkt werden*, da diese aus schlaggebende Aspekte einer Schule im Dienste des Humanen seien. Schliesslich dürfe die Schule selbst den jungen Menschen nicht als blos ses Objekt des Lernens betrachten. Unter dem feststellbaren Zwang, Lernpensum zu bewältigen und Auslese zu treiben, werde die *Individualität des Kindes und sein Recht auf erfüllte Genwart beschnitten*. Einen Weg, die Einbahnstrasse einer solchen Bildungsreform aufzubrechen, sehe die EKD in einer neuen Form sachgerechter Mitwirkung der gesellschaftlichen Gruppen unter Einbeziehung der Lehrer, Eltern und Schüler.

Aktivitäten der Bundesländer

Schulstress wird bundesweit gleichermaßen registriert; diagnostische Be

urteilung und therapeutische Massnahmen weisen allerdings Differenzierungen auf.

Während einige Länder primär Lösungen im Umfeld *innerer Reformen unter Einbeziehung pädagogischer und erzieherischer Wertvorstellungen* suchen, streben andere eine Beantwortung gerade auch der inhaltlichen Fragen vorwiegend durch *Neuordnungen auf schulorganisatorischem Problemfeld* an, wobei die Erwartungshaltung gegenüber der Gesamtschule besonders ausgeprägt ist.

In Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, im Saarland und in Schleswig-Holstein konnte schon relativ frühzeitig ein hohes Mass an Übereinstimmung hinsichtlich der verschiedenartigen Ursachen, die heute zu physischer und psychischer Überlastung junger Menschen führen, hergestellt werden.

Herausragende Kriterien sind:

- Die *Umwertung von Wertvorstellungen in der Gesellschaft*;
- Das *Defizit an gemeinsam bejahten Grundwerten*;
- *Arbeitslosigkeit, Lehrstellenmangel und Numerus clausus*;
- *Trend zu Wissenschaftsorientierung und Akademisierung*;
- *Vernachlässigung entwicklungspsychologischer Grundbedingungen*;
- *Einseitige Sicht der Begabung*;
- *rein intellektuelle Ausrichtung der Anforderungen*;
- *Überforderung der Schule*;
- *Verwissenschaftlichung der Fächer*;
- *Zunehmende Juridifizierung*;
- *Leistungs- und Notendruck*;
- *Nichtbeachtung der Vorschriften für Hausaufgaben*;
- *Schulorganisatorische Massnahmen*;
- *Situation der Familie*;
- *Wahl der falschen Schulart*;
- *Reizüberflutung, wachsendes Freizeitangebot und zunehmende Hektik* ...

In den Ländern Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen und Nordrhein-Westfalen wird – neben einigen der oben zitierten Ursachen – als *wesentliche Quelle für Schulstress der Leistungs- und Notendruck* angesehen, der sich als Folge des Numerus clausus und der damit verbundenen Überbewertung des Abiturzeugnisses ergibt, in dem Zehntelnoten über die Zulassung zum Hochschulstudium entscheiden.

Inzwischen beginnt in allen Bundesländern eine Reihe konvergierender Massnahmen zur Überwindung der

Stresssituation in den Schulen bereits zu greifen.

Zentral sind folgende Bemühungen:

- Verstärkung des personalen Bezugs durch Senkung der Klassenfrequenzen;
- Ausbau des Förderunterrichts;
- Überprüfung der Lehrpläne und Stundentafeln;
- Entwicklung neuartiger Verfahren zur Leistungsmessung und Schülerbeurteilung;
- Begrenzung der Hausaufgaben;
- Änderung der Vorschriften über Klassenarbeiten;
- Abklopfen der Lehrinhalte hinsichtlich ihrer Kind- und Entwicklungs-gemässheit;
- weitgehende Einbeziehung der Ergebnisse moderner entwicklungs-psychologischer Forschung;
- Verbesserung der Schulberatung;
- Ausweitung des schulpsychologischen Dienstes;
- Untersuchungen und Fallstudien zum Problem der Belastbarkeit von Schülern;
- Neuordnung der Lehrerbildung;
- Initiativen zu wechselseitiger Information und Kooperation zwischen Eltern, Lehrern und Schülern ...

Ganz sicher wäre jede der hier aufgeführten Massnahmen bei gründlicher und sachgerechter Analysierung einen eigenen Beitrag wert.

Indessen zeigt der Trend der sich ausbreitenden Stressdiskussion in der Bundesrepublik Deutschland, dass es *keineswegs darum geht, Zumutbares in Frage zu stellen oder gar auf Leistung zu verzichten; vielmehr gilt es, schlicht und einfach herauszufinden, was letztlich bei Schülern zu unge-rechtfertigten physischen und psychi-schen Belastungen führt.*

Bleiben wir also im Gespräch, teilen wir einander mit, lernen wir voneinander – über alle Landesgrenzen hinweg. Diskussion ist das Salz der Demokratie. Was zählt, ist das gemeinsame Ringen um Lösungen im Interesse des heranreifenden Menschen.

Humanisierung der Schule

Ansätze zu einer humaneren Schule werden in Berlin seit geraumer Zeit praktiziert. Jüngster Beitrag:

- *Abschaffung des Sitzenbleibens in der Grundschule;*
- *Förderstunden sollen schwachen Schülern helfen, Anschluss zu halten;*

- *430 Lehrer wurden hierfür in den Jahren 1974 und 1975 zusätzlich eingestellt.*
- *Das erste Zeugnis mit Zensuren erhalten Grundschüler hier nicht vor Ende der zweiten Klasse; am Schluss des ersten Schuljahres steht lediglich eine allgemeine Beurteilung.*
- *Nicht versetzten Oberschülern wird die Chance geboten, sich in einem der mit «mangelhaft» benoteten Fächer nach Ablauf der Sommerferien erneut prüfen zu lassen.*

Noch in diesem Jahr ist die Erprobung eines *Modells «Offene Schule»* ins Auge gefasst, das die bisher vierfach gegliederten Leistungskurse der Grundschule durch «Grundkurse» ablöst, die an alle Schüler die gleichen Mindestanforderungen stellen.

Mit dieser Umstrukturierung soll dem gegenwärtig zu hohen Anspruch der Leistungskurse begegnet und die soziale Integration der Schüler gefördert werden. Späterhin erfahren die sogenannten Grundkurse eine sinnvolle Ergänzung durch Speziallehrgänge, die dann jeder Schüler nach Interesse, Neigung oder Leistungsvermögen wählen kann.

Was den Umfang der *Hausaufgaben* sowie die Zahl der *Klassenarbeiten* betrifft, wurden in Berlin seit längerem Regelungen gefunden, die Eltern, Lehrer und Schüler fast durchweg als ausgewogen bezeichnen*.

Beim Erteilen von *Hausaufgaben* sind die Besonderheiten der Schulstufen und Oberschulzweige zu beachten.

Hausaufgaben als Strafe oder als Mittel zur Wahrung der Disziplin sind pädagogisch nicht vertretbar und daher unzulässig.

In der Oberstufe gehören Bereitschaft und Fähigkeit zu selbständiger Aufnahme und Verarbeitung von Informationen in grösseren Zusammenhängen und über längere Zeitabschnitte zu den Zielen der Unterrichts- und Erziehungsarbeit.

Und die Leistung?

Muss in der modernen Gesellschaft ein Spannungsverhältnis zwischen Anspruch und Vollzug, das Stresserscheinungen einschliesst, nicht auch

* Hierbei gelten folgende Werte:

- | | |
|-----------------|----------------------------|
| Klasse 1: | bis zu 15 Minuten am Tage |
| Klasse 2: | bis zu 30 Minuten am Tage |
| Klasse 3 und 4: | bis zu 45 Minuten am Tage |
| Klasse 5 und 6: | bis zu 60 Minuten am Tage |
| Klasse 7 bis 9: | bis zu 90 Minuten am Tage |
| Klasse 10: | bis zu 120 Minuten am Tage |

in der Schule hingenommen werden, wenn (demokratischerweise) grundsätzlich Leistungen über Chancen entscheiden sollen und nicht Privilegien?

Prof. Dr. med. B. Hassenstein, Träger des Pestalozzipreises der Didacta 1977, meinte dazu an einer Tagung in Rüschlikon (November 1976): Jeder Mensch wolle etwas leisten... Werde ein Kind frei gelassen, trete irgendwann der Zeitpunkt ein, wo sich dieser Wille manifestiere. Das «Freilassen» zahle sich insofern aus, als die Leistung erst dann zustandekomme, wenn das Interesse an der Sache geweckt sei. Eine solche freiwillige Leistung bilde aber erst die Basis für noch grössere «Folge-Leistungen». Im Gegensatz dazu würden «Zwangs-Leistungen» primär erbracht, um einem Druck zu entgehen. Da hier jedoch das Interesse an der Sache fehle oder doch gemindert sei, stelle sich eine Schwächung für die «Folge-Leistungen» ein.

Ausserdem: Kinder seien keine Erwachsenen! Wenn vom Berufstätigen bestimmte Leistungen erwartet würden, mag das vom Anspruch der Wirtschaft her berechtigt sein. Den gleichen Leistungsbegriff auf Schüler übertragen, hiesse deren Natur missachten. Einem Jugendlichen sollte zunächst Gelegenheit geboten werden, sich in jeder Hinsicht zu einem vollwertigen Menschen zu entwickeln. Geschehe dies in der richtigen Weise, werde er sich – psychisch besser ausgerüstet – allerdings auch kritischer den Anforderungen der Wirtschaft stellen.

Es sei an der Zeit, den Erziehungsauftrag der Schule zu überdenken, keine weitere Überforderung junger Menschen zuzulassen durch die Zumutung, Unmengen von Einzelwissen aufzunehmen und unter Prüfungsbedingungen wiederzugeben. Sollte «der Mensch zum Mass der Schule» werden, sei es unerlässlich, vorhandenen Wissensstoff zu straffen und mehr Raum für ganzheitliche Erziehung zu gewinnen.

Eine Schulreform müsse eine Umkehr zum Wesentlichen sein und die Persönlichkeitsentfaltung im ganzen vor Augen haben. Die Pädagogen sollten wieder zum Anwalt des Kindes und damit zum Anwalt des Menschen schlechthin werden!

Schulreform beinhaltet vor allem auch Reform der Unterrichtsgestaltung, von der letztlich abhängt, ob der künftige Untertan oder der demokratische Bürger herangebildet werde.

Schönschreiben unter dem Blickwinkel der Graphologie

Dr. phil. Erich Speck, Zürich

Schrift als Ausdruck der Persönlichkeit

Normwidrige, unsichere oder hässliche Kinderschriften dürfen den Schreiblehrer nicht irritieren. Er muss bedenken, dass er grundsätzlich nur auf den intellektuellen Prozess des Schreibens einwirken kann. *Die Schrift ist nicht nur eine kalligraphische Leistung, sondern ebenso ein Ausdruck der kindlichen Persönlichkeit.* Problematische Kinder haben dementsprechend auch problematische Handschriften. Eine positive Schriftentwicklung kann in vielen Fällen erst dann erfolgen, wenn das Kind die hemmenden Konflikte überwunden hat. Dieser Sachverhalt soll mit einem Beispiel aus der Schulpraxis illustriert werden. Es handelt sich um Franz L., der – am Anfang der 2. Klasse – eine sehr richtungsunbeständige und versteifte Schrift besass. Die Lehrerin liess sich überzeugen, dass die stark zerknitterte Form, der unentwickelte Schreibrhythmus und die damit verbundene Versteifung nur ein Ausdruck war für die Angst des Schülers, von ihr und von den andern Kameraden nicht akzeptiert zu werden. Die Lehrerin verzichtete also auf spezielle Schreib- und Rhythmusübungen, versuchte aber, die Position des Schülers durch Erfolgsergebnisse, die sie ihm vermittelte, zu verbessern. Es gelang Franz, sich in der Klasse zu integrieren. Dementsprechend stabilisierte sich auch die Handschrift. Am Ende der 3. Klasse versuchte Franz, seine individuelle Bewegungsphysiologie besser einzusetzen. Die Schrift wurde wieder unsicherer, es wäre aber falsch gewesen, dieses «Suchen nach eigenen Ausdrucksmöglichkeiten» verhindern zu wollen. Franz ist heute in der 4. Klasse. Die Schrift ist – im Zeichen der Vorpubertät – noch enger geworden; die extreme Rechtsschrägheit braucht nicht zu beunruhigen. Die Schrift wird sich – voraussichtlich in etwa drei Jahren – wieder aufstellen, bestimmt auch verkleinern. Franz beweist gegenwärtig einen etwas allzu übertriebenen Ehrgeiz. Der letztere hat natürlich einen kompensatorischen Charakter, und es bleibt zu hoffen, dass sich auch die menschliche Seite

In einer kleinen Hütte am kalten Waldrand lebte einst ein Schuster namens Fabian. Seit einiger Zeit kam

Franz L., 2. Klasse

Weil Uomeli traten mussste
He es wieder einmal Sch
alten Kittel angezogen. Di
Ärmel daran waren etwo

Franz L., Anfang 3. Klasse

wenn der Lokführer das Ha
ignal überfährt. Es gib
ein Unglück, wenn die E
se des Lokomotive sich ver
vrecke in der xy unverzerrt.

Franz L., Ende 3. Klasse

so denn? " forschen die Polizisten.
Nummer 37, " stotterte der Räuber.
in Polizist sprach: „ Kennst du auch
andere Räuber? „ Ja " schwach

Franz L., Ende 4. Klasse

unseres Viertklässlers – im besonde
ren die noch schwach ausgeprägte
Kontaktfähigkeit – günstig entwickeln
wird. Man darf, wenn man die proble

matische Konfliktsituation des Zweit
klässlers im Auge behält, die bisherige
Schriftentwicklung ausgesprochen
positiv bewerten.

Schön schreiben ist nicht alles

Mit der Darstellung des Falls Franz L. möchte ich den Sinn des Schönschreibunterrichts auf keinen Fall in Frage stellen. Die Suche nach eigenen Ausdrucksmöglichkeiten kann durch die Mannigfaltigkeit der in der Schreibstunde durchgeführten Übungen ganz bestimmt gefördert werden. Es ist aber wichtig, dass wir die individuellen Bewegungs- und Ausdrucksbedürfnisse der einzelnen Schüler anerkennen. Die Beeinflussung der Kinderschrift, die über das

Korrigieren offensichtlich missratener Buchstabenformen hinausgeht, ist zu unterlassen, solange die Lesbarkeit nicht eindeutig gestört ist. Wir kommen zwar nicht umhin, jedem Schüler eine Norm vorzulegen (nämlich die Schweizer Schulschrift), an der er sich orientieren kann. Diese Norm aber ist nur ein Mittel und nie Endziel.

Falsche Annahmen

Die Ansicht, dass eine im Sinne der Norm gut geratene Handschrift mit einem schönen Charakter einhergeht,

ist absurd, ebenso die Behauptung, dass intelligente Schüler schöner schreiben. Die letzte These soll mit einem Beispiel aus der Praxis belegt werden. Vier Schüler, alle 14- bis 15-jährig, meldeten sich für die Aufnahmeprüfung an das Gymnasium: Petra, Anna, Margrit und Egon.

Vom Standpunkt der Schriftnorm kommt man leicht zur Feststellung, dass die Schrift der Petra ästhetischer ist als die von Egon. Margrit schreibt eindeutig schöner als Anna. Alle vier besuchten übrigens dieselbe

wir keinen Fernseher haben und weil ich gern Rikus machen kann kann das kameraschafflich! es kann bisschen zu einseitig deutlich kommt daher, weil ich nämlich der Klasse bin der es so

Petra

wie der Welt zum lauschen denn die Leute wollen immer die Reisegesellschaft versuchen, die die Leute anlocken. es reise sehr gerne, bin aber kontinent geblieben, doch als

Egon

→ dieses leidenschaftliche Leben geht der Natur verlust geschlagen werden. Wie beständen stark bleibt, des Malers es beiderdrift führt einen unbeständigen

Margrit

meine Farben vertragen dass viele Leute fast übermäßig waren sie am Anfang der Feier kurzen Blick auf das

Anna

Klasse, brachten insofern also die gleichen Voraussetzungen mit. Merkwürdigerweise bestanden die Schüler mit den weniger ästhetischen Schriften. Petra und Margrit fielen mit den Prüfungsnoten 3,2 und 3,0 durch, Anna bestand die Aufnahmeprüfung mit der Note 4,2, Egon erhielt die Note 4,35.

Dieses Beispiel zeigt deutlich, dass man von Schülern, die schöner schreiben, keine überdurchschnittlichen Leistungen erwarten darf. Man kann höchstens annehmen, dass Kinder, die in allen Klassen eine schöne Schrift besitzen, keine grösseren Konflikte zu verarbeiten haben. Zudem kommt es immer wieder vor, dass ein Kind, durch seine spezifische Bewegungs-

physiologie bedingt, ganz besonders auf die Schweizer Schulschrift anspricht. Die Norm wird unter diesem Umstand oft auch noch im Erwachsenenalter weitgehend beibehalten.

Die folgende Schrift stammt von einem 18jährigen Mädchen. Es ist Verkäuferin, und man kann sagen, dass es mit sich und mit ihrer Umwelt recht gut zurechtkommt.

Darf ich Sie bitten, von bei dem Programm Fotokopien herstellen. Es scheint mir wichtig, dass jeder Teilnehmer genau weiß, wann der Skitag statt

Verkäuferin, 18jährig

gerig Schriftstücke aus jüngster Zeit
meine jungen Schulsachen des letzten
Jahrs geschaut habe. Auch habe ich
in A5-Hefte zu schreiben, was ich
mögl. wie mir gesagt wurde. Ich
mögl. herzlich bitten mit mein Bio

Gymnasiastin, 18jährig

numer uns
Vielleicht würde
Kampf gegen
seinen.

Herrliche Grösse
mit ihrer St.

Schriftprobe einer anderen Gymnasiastin, 16jährig

Weit weg von der Norm ist die Schrift
der 18jährigen Gymnasiastin. Ihre
Entwicklung verlief nicht konfliktfrei,
es erfolgte aber eine sehr sinnvolle
Verarbeitung der jeweiligen Entwick-
lungsschwierigkeiten. Das Mädchen
hat sich von der Norm gelöst, aber die
Schrift repräsentiert trotzdem wieder
ein «ausbalanciertes Bild», das zu
überdurchschnittlich hohen Erwartun-
gen berechtigt.

Der Lehrer als Schriftpsychologe?

In einem Kurs, den ich mit Lehrern
der Primar- und Oberstufe durchführte,
ging es um die Frage, ob es nicht
auch dem graphologischen Laien
möglich sei, sich über das Medium
der Handschrift einen Zugang zur Persönlichkeit
des Schreibers zu verschaffen. Es wäre doch – so sinnierte
man – ausserordentlich wertvoll, wenn
es über eine Betrachtung der Handschrift
möglich würde, die Schüler in
ihrer Individualität besser zu verstehen.
Gerade in den letzten Monaten werden – meist in ziemlich markt-
schreierischen Inseraten – doch immer wieder Kurse angeboten, in denen
man sich «auch ohne Vorkenntnisse» innert kürzester Zeit zum (professionellen)
Graphologen ausbilden lassen kann.

Es muss an dieser Stelle einmal deutlich gesagt werden, dass es eine seriöse Ausbildung in diesem Sinn nicht gibt. Die Bedeutung der einzelnen Schriftmerkmale (es gibt über 100) kann nie «kochbuchrezeptmässig» erarbeitet werden. Die entscheidenden Zusammenhänge können nur über die optimale Synthese der einzelnen Elemente erfasst werden. Dies aber ist erst möglich, wenn man die Erkenntnisse der allgemeinen Persönlich-

keitspsychologie mit in die Deutung einbezieht. Eine Ausbildung zum Graphologen lässt sich demzufolge nur im Rahmen eines breit angelegten Psychologiestudiums rechtfertigen. Eigentlich müsste das Wort Graphologie durch den Begriff *Schriftpsychologie* ersetzt werden. Durch diese Begriffsverlegung würden wohl viele Missverständnisse aus dem Weg geräumt.

Die Interpretation einer Kinderschrift ist zudem viel schwieriger als die Deutung der Handschrift eines Erwachsenen. Denn beim Kind geht es noch nicht um die Frage nach einer bestimmten Eigenschaft; vieles ist ja erst im Werden.

Damit soll nicht gesagt sein, dass der Laie aus einer Handschrift nichts sehen kann. Eine Beschäftigung mit bestimmten Deutungsgehalten kann sehr wertvoll sein, solange der Laie weiß, dass er die entsprechenden Fragezeichen stehen lassen muss. Der erwähnte Kurs mit dem Thema «Schüler- und Lehrerschriften» bewies, dass das Betrachten verschiedener Handschriften fruchtbare Auseinandersetzungen mit sich bringen kann. Wichtig wurde allerdings die Bereitschaft der Lehrer, auch ihre eigenen Handschriften mit in die Diskussion zu bringen. Konfrontationen in diesem Sinn führten zu Erkenntnissen, die ohne das Medium der Handschrift kaum ermöglicht werden können. ■

Der Mensch beherrscht
die Natur, bevor er gelernt
hat, sich selbst zu
beherrschen.

A. Schweitzer

Herausgelesen

23 Millionen Lehrer für 532 Millionen Schüler

(ud) Die 532 Millionen Schüler und Studenten in aller Welt werden von rund 23 Millionen Lehrern unterrichtet. In den Industrieländern gibt es 12,8 Millionen Lehrer für 241 Millionen Schüler und Studenten, während den 291 Millionen Schülern und Studenten in den Entwicklungsländern nur 10,2 Millionen Lehrer zur Verfügung stehen. Das geht aus der neuesten Ausgabe des Statistischen Jahrbuchs der UNESCO hervor. Noch deutlicher wird das Nord-Süd-Gefälle bei der Einzelbetrachtung der Hochschulzahlen. Von den insgesamt rund 30 Millionen Studenten entfallen 23,7 Millionen und von den rund 2,4 Millionen Hochschullehrern fast 1,9 Millionen auf die Industrieländer.

Gleichwohl ist nicht zu erkennen, dass die Entwicklungsländer nachdrücklich um eine Verbesserung ihrer Bildungssituation bemüht sind. Die prozentuale Steigerungsrate im Erziehungsbereich liegt bei ihnen höher als in den anderen Teilen der Welt. Während die Zahl der Studenten in den Industrieländern zwischen 1960 und 1973 von 9,5 auf 23,7 Millionen zunahm und sich damit um das Zwei- bis Fache steigerte, melden die Entwicklungsländer für den gleichen Zeitraum eine annähernde Vervierfachung von 2,2 auf 8,2 Millionen Studenten. Die Zahlen für die Volksrepublik China, Nordkorea und Vietnam sind in diesen statistischen Angaben nicht enthalten. Sie wurden der UNESCO von den betreffenden Ländern nicht mitgeteilt.

(UNESCO)

Haben Sie sich überlegt, ob Sie die «Aktion Belgrad» (SLZ 17 vom 28. April) unterstützen wollen? Materialien zur Frage, u. a. «Samisdat-Stimmen aus dem anderen Russland», erhalten Sie durch das «Kuratorium geistige Freiheit», Postfach 277, 3601 Thun.

Diskussion

Pestalozzi – aktueller denn je, aber nicht als Profitmünze

In Nr. 8 der Schweizerischen Lehrerzeitung steht unter dem Titel: *Pestalozzi und die heutige Schule* ein ausgezeichneter Vortrag von Hans Wymann, Direktor des Pestalozzianums Zürich, den er anlässlich der Gedenkfeier zum 150. Todestag von Heinrich Pestalozzi gehalten hat. Pestalozzi's Wort: «Es ist für den sittlich, geistig und bürgerlich gesunkenen Weltteil keine Rettung möglich als durch Erziehung, als durch die Bildung der Menschlichkeit, als durch Menschenbildung», ist heute aktueller denn je. Aber auch jenes andere Pestalozzi-Wort: «Wo keine Wahrheit, keine Kraft und kein Segen in der Wohnstube des Volkes ist, da ist keine Wahrheit, keine Kraft und kein Segen in der Volkskultur, da ist keine wirkliche Volkskultur da.» Und weiter: «Nimm dem Vogel sein Nest, verdarb ihm sein Nest, so hast du ihm sein Leben verdorben; lass dem Volk seine Wohnstube im Verderben, so lässt du ihm sein Leben im Verderben. Ist seine Wohnstube im Verderben, so ist es nicht mehr Volk, es ist Gesindel, und zwar unheilbares, unrettbares Gesindel.» Diese Gedanken unseres grossen Menschenbildners sind so aktuell, dass wir uns mit ihnen auseinandersetzen müssen.

Wieviele jener Kinder, deren Eltern dem materialistischen Denken verfallen sind, müssen dafür büßen, dass Vater und Mutter die häusliche Erziehung gering geachtet haben. Pestalozzi sagt: «Ersatz der häuslichen Erziehung kann die Schule ewig nie werden, als Zugabe und als Lückensüßer können sie der Welt dienen.» Das sollten jene Eltern bedenken, die schon sehr frühe ihre Kinder in fremde Hände geben. Die Erfahrung zeigt, dass diese Kinder oft schon frühe versagen und in Heime eingewiesen werden müssen. Und damit komme ich zu meinem Stein des Anstoßes.

In der gleichen Nummer 8 der Schweizerischen Lehrerzeitung werden auf Seite 271 von einer Firma *Pestalozzi-Gedenk-Medaillen* angeboten. Und zwar 1500 Stück in Bronze zu 50 Fr., was einen Betrag von 75 000 Fr. ergibt. 1000 Stück in Silber zu 115 Fr., was einer Summe von 115 000 Fr. entspricht. 100 Stück in 18 Karat Gold zu 950 Fr., ergibt total 95 000 Fr. 25 Stück in Platin zu 1960 Fr., macht total 49 000 Fr. Werden alle 2705 Medaillen verkauft, was anzunehmen ist, ergibt das eine Summe von 334 000 Fr.

Was würde ein Heinrich Pestalozzi zu diesem Medaillenverkauf wohl sagen? Seine Antwort ist nicht schwer zu erraten. Doch lassen wir Pestalozzi selbst zu Wort kommen. In Beantwortung einer Preisfrage, gestellt von der sogenannten Aufmunterungsgesellschaft in Basel, die sich mit dem übertriebenen Aufwand der Bürger jener Zeit befasst und dessen Beschränkung

zur Diskussion stellt, redet Pestalozzi unter anderem von «seidenen, wollenen und leinenen Ständen». Und er erklärt: «Es lässt sich nun nicht verhindern, dass jeder Mensch versucht, in den oberen Stand einzurücken. Zudem hat die neue Zeit mit ihrem Industrieverdienst eine allgemeine Erhöhung der Lebenshaltung gebracht. Gegen diesen Durst wirkt nur echtes Hausglück, hilft allein die Bildung eines reinen und festen Sinnes für Gerechtigkeit und Pflicht und Hausordnung im Nationalgeist.» Der stets für mehr Gerechtigkeit kämpfende Pestalozzi würde also einen solchen *Medaillenhandel empört ablehnen und diejenigen, die in der Lage sind, 334 000 Fr. für seine Gedenkmünzen auszugeben, dazu aufzufordern, diese grosse Summe Kinderheimen, die mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfen müssen, zukommen zu lassen*. Er hatte ja selber erfahren, wie schmerzlich es ist (Neuhof), wegen Mangel an Geld den Armen nicht mehr helfen zu können. *Willy Egli, Alt-Lehrer, Rüti*

Initiativen für kleinere Schulklassen

Mit steigendem Unbehagen verfolge ich die in einigen Kantonen sich wiederholenden Auseinandersetzungen um die Initiativen zur Herabsetzung der Klassenbestände an der Volksschule. Offensichtlich haben diese Vorstösse stets die gleiche Autorschaft: Splittergewerkschaften haben ein Betätigungsfeld gefunden. Auch die Argumentation scheint überall in die gleiche Richtung zu gehen: Stellenlose Lehrer sollen Arbeit finden; die Unterrichtsbedingungen sollen optimiert werden.

Überall hat es auch den Anschein, als lehnten die grossen Lehrervereine und die Regierungen die Initiativen ab. Die Lehrervereine begründen dies damit, dass Grundsätze und Richtlinien wertvoller seien als starre Zahlen in Gesetzen. Von der Administration werden finanzielle Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt: Es fehlt das Geld sowohl für zusätzliche Unterrichtsräume als auch für die Löhne der neu einzustellenden Lehrer.

Soweit gut oder soweit schlecht, wie man will. Interessant dünkt mich nun aber die Tatsache, dass Regierungsräte plötzlich sehr dankbar nach Argumenten greifen, die ihnen aus dem bis jetzt nur mit grossen Vorbehalten beobachteten Schweden geliefert werden. Da soll eine Untersuchung ergeben haben, dass «die Klassengrösse nicht jene pädagogische Schlüsselgrösse sei, wie man bisher gemeint habe». Es sei auch nicht nachgewiesen, «dass in kleineren Klassen der Lernfortschritt grösser sei» als in grösseren. Hier beginnt mir die Sache sauer aufzustossen. Ich betrachte es als Scharlatanerie, wenn Politiker wissenschaftliche Untersuchungen nur dann als Argumente beziehen, wenn sie ihnen dienen, aber dann als fragwürdig einstufen, wenn die Resultate unbedeckt sind. Es wird sicher auch wissenschaftliche Untersuchungen geben, die nachweisen, dass in kleinen Klassen bes-

ser gearbeitet werden kann. Mit der skizzierten Haltung argumentiert man nicht sachbezogen. Man stellt sich auf die Stufe der Initianten und bleibt unsachlich.

Zum Anliegen selber: Für mich als Klassenlehrer spielt es sehr wohl eine Rolle, ob ich in meiner Klasse 20 oder 30 Schüler zu betreuen habe. Will ich mich allen gleicherweise zuwenden, so ist in einem Fall die verfügbare Zeit mit 30, im andern Fall mit 20 zu dividieren. Da scheint mir doch jedes Argumentieren darüber müssig, was pädagogisch sinnvoller sei. Ich glaube, dass zum Beispiel eine erhebliche Zahl disziplinarischer Schwierigkeiten in kleineren Klassen kaum auftritt. Ich glaube auch, es bedeute für mich einen grossen Unterschied, ob ich 20 oder 30 Aufsätze zu korrigieren und mit dem Schüler individuell zu verarbeiten habe. Dabei geht es nicht einmal um meine Freizeit. Wahrscheinlich wende ich in beiden Fällen gleichviel Zeit auf. In der kleineren Klasse kann ich aber dem Postulat der Individualisierung des Unterrichts, das für mich im Vordergrund steht, mehr Rechnung tragen als in der grossen. Ob diese Meinungsäusserungen wissenschaftlich erhärtet sind oder nicht, erscheint mir unerheblich; sie kommen aus der täglichen Erfahrung, die jeder Redliche machen kann, wenn er will.

Ich halte nicht viel von den Initianten und ihren Gruppen. Ich glaube auch nicht, dass ihre Forderungen immer so aufrichtig gemeint sind, wie sie vorgeben. Aber ich bin betrübt darüber, dass es in unserem Land möglich ist, dass solche Gruppen immer wieder berechtigte Anliegen vorbringen können, weil wir alle den ungerechten Schlaf der Gerechten schlafen. Warum aber lassen sich die grossen «offiziellen» Lehrerorganisationen immer wieder überfahren, die Organisationen, welche an der Front stehen und die Bedürfnisse der Schule und der Schüler kennen sollten?

H. Moser

Diaschau fördert Verständnis für die Schule

Eine vom Luzerner Lehrerverband hergestellte Tonbildschau will die Schule aus ihrer Isolation holen und der Öffentlichkeit näherbringen und zur Diskussion und zum Nachdenken anregen. Wie die Schule einmal aussah, und warum sie heute nicht mehr so aussehen darf, legen Bild und Text anhand einiger stellvertretender Beispiele dar: dass im Rechenunterricht der einstige Drill und die eingepaukten Fertigkeiten einem selbständigen Denken Platz machen müssen; dass der Sprachunterricht nicht um seiner selbst willen betrieben werden soll; dass der Gruppenunterricht nicht einfach eine modernistische Zeiterscheinung, sondern eine Vorbereitung auf die heute gebräuchliche Form der Teamarbeit ist, sind Folgerungen, zu denen die Diaschau ihre Betrachter führt. Die Diaschau kann bezogen werden bei: Didaktisches Zentrum der Stadt Luzern, Wartegg-Schulhaus, 6005 Luzern.

Das Rollenbild der Frau im bernischen Primarschul - Lesebuch

Stefan Albisser, Regine Born, Sina Manz, Silvia Meyer, Martin Rufer, Josef Stalder

1. Vom Zweck eines Lesebuches

1.1 Das Lesebuchverständnis der Lesebuchgestalter

«Ein Buch öffnen bringt Vorteil», sagt ein altchinesisches Sprichwort. Ein Lesebuch öffnen – welche Vorteile bringt es dem Kind heute? Die Vorstellungen über die Welt, die es sich u.a. aufgrund von Lesebuchgeschichten macht, sind sie für seine Entwicklung günstig? – Welche Funktion erfüllen die Lesebücher?

Die Lesebuchdiskussion, wie sie in den verschiedenen schweizerischen Lehrerorganen geführt wurde, zeigt, dass das Lesebuch heute vor allem als Mittel des Literaturunterrichts verstanden wird. Dieses Verständnis richtet sich besonde's gegen die Auffassungen, das Lesebuch solle eine Weltanschauung vermitteln oder ein Hilfsmittel für den Sachunterricht sein.

«Es ging uns darum, ein literarisches Lesebuch zusammenzustellen... Zu suchen war qualitativ gute, künstlerisch geformte, bildhaft verdichtete Sprache.¹»

Neben der Einführung in die Literatur wird dem Lesebuch etwa noch die Aufgabe zugesprochen, die Schüler lesen zu lehren² oder sie mit guter Sprache vertraut zu machen:

«Gedichte und wertvolle Prosatexte wecken im Schüler den Sinn für die Schönheit sprachlicher Gestaltung und erschliessen ihm den Zugang zur Dichtung.³»

Was ist aber ein «literarisches Lesebuch»? Was ein «wertvoller Prosa-text»?

Der literaturkundliche Wert eines Textes wird von den Lesebuchgestaltern als *recht formale Eigenschaft* verstanden. Die Einsicht, dass Form und Inhalt nicht trennbare Begriffe sind, scheint oft so missverstanden worden zu sein, als sei eine gute Form die Garantie für einen «wesentlichen» Inhalt:

«Wesentlich sind nicht die Themen an sich, sondern ihre Gestaltung und Bewältigung durch die Sprache, das Sichtbarmachen des geistigen Bau-

gerüsts in einer sprachlich dichten, dem Inhalt angemessenen Form.⁴»

Wenn in früheren Lesebüchern (zum Beispiel in den «bürgerlichen Gesinnungslesebüchern» der Jahrhundertwende) formale und literarische Kriterien meist nur in zweiter Linie galten, werden sie heute in den Vordergrund gerückt. Dabei wird übersehen, dass jeder Lesestoff, jeder Text, jede Literatur eine bestimmte Welt schildert und ein Vor-Bild zeigt. Jedes Lesebuch vermittelt also bestimmte Inhalte. Wie aber wird in der Lesebuchdiskussion, besonders von den Lesebuchgestaltern, auf inhaltliche Fragen eingegangen? Im wesentlichen lassen sich die entsprechenden Beiträge in drei Gruppen einteilen.

– Die Frage nach dem Inhalt wird mit allgemeingültigen Sätzen abgetan, die für die konkrete Arbeit des Lesebuchverfassers nichts abgeben:

Der Literaturunterricht «soll... anhand literarischer Texte, welche menschliche Grundphänomene ins Wort heben, zum Nachdenken über die Vielgestaltigkeit des Lebens auffordern.... Der Leser soll den Mitmenschen im Ringen mit sich selbst und in der Auseinandersetzung mit den Mächten seiner Zeit sehen und in den verschiedenen Gestalten exemplarisch Möglichkeiten menschlichen Daseins schlechthin erkennen.⁴»

Es gibt wohl kaum einen Text, in dem nicht «menschliche Grundphänomene» zu erkennen wären. «Möglichkeiten menschlichen Daseins» finden wir überall, wo Menschen beschrieben werden – so wie wir überall «Schicksale» von Menschen, ihre «guten und bösen Taten»⁵ antreffen. Eine solche Beschreibung der inhaltlichen Ziele von Lesetexten hilft dem Lesebuchverfasser für seine konkrete Arbeit sehr wenig. Denn allgemeinen Aussagen kann in guten Treuen sehr Unterschiedliches zugeordnet werden. Der Lesebuchverfasser weiss zwar, dass inhaltliche Fragen bestehen. Es fehlen ihm aber die Auswahlkriterien. Diese können nicht ohne Wertsetzung aufgestellt werden.

– Häufig wird die Frage des Inhalts einfach umgangen und dafür anderes in den Vordergrund gerückt. Es wer-

Dieser Beitrag, über ein Jahr im Stehsatz, erscheint, nachdem die Lesebuch-Diskussion abgeebbt ist und neue Lesebücher vorliegen. Um so besser lässt sich ein Wandel im Selbstverständnis und in den Rollenerwartungen ermessen.

Zudem: Die Wirklichkeit des Unterrichts ist keineswegs mit der Lesebuchdarstellung gleichzusetzen!

J.

den dann Aspekte (z.B. formale Kriterien), die die spezifisch *inhaltlichen Fragestellungen* anscheinend überdecken sollen, ausführlich referiert. Dies geschieht beispielsweise im letzten Abschnitt eines Artikels des Berner «Amtlichen Schulblattes» vom Oktober 1973, wo unter der Überschrift «Was heisst literarisch wertvoll?» ausführlich die Wichtigkeit der sprachlich guten Form dargelegt wird⁶. Wir stimmen zu, dass ein Text sprachlich und inhaltlich wertvoll sein soll – nur eben: was heisst «inhaltlich wertvoll»? Die «sprachlich einmalige Gestaltung»⁶ dürfte wohl kaum ein hinreichendes Kriterium darstellen!

– Es ist ein schwieriges Unterfangen, inhaltliche Kriterien anzugeben und zu begründen. Sich festzulegen, ist vielerorts verpönt. Aus dieser Zwickmühle retten sich einige Herausgeber, indem sie aus der Not eine Tugend machen und sich der heiklen Fragen nach dem Inhalt kurzum entledigen:

«Nicht festgelegt ist, was unter „wertvollen Prosastücken“ zu verstehen ist. Das ist keine Lücke, sondern eine grundsätzliche Haltung: Wir sind im Kanton Bern in der glücklichen Lage, dass dies nicht irgend eine amtliche Stelle verbindlich entscheidet, sondern dass jeder Lehrer die Stoffe in eigener voller Verantwortung beurteilen

¹ Hans Rudolf Egli: *Zur Auswahl der Texte* (des Lesebuches 4 des Staatlichen Lehrmittelverlages Bern). Schulpraxis Nr. 5, Mai 1974, S. 96.

² Alice Hugelshofer: *Bemerkungen zur öffentlichen Kritik an Lesebüchern*. Schweizerische Lehrerinnenzeitung Nr. 1/2, 1968, S. 6.

³ Lehrplan für die Primarschulen des Kantons Bern: *Sprache/Deutsch*. Staatlicher Lehrmittelverlag Bern, 1973; dritte allgemeine Bestimmung im Abschnitt Sprache/Deutsch.

⁴ Amt für Unterrichtsforschung und -planung, Bern (Peter von Bergen): *Lesebuch Oberstufe I und II*, Kriterien zur Auswahl der Texte. Amtliches Schulblatt Nr. 10, August 1973, S. 399.

⁵ G. Heuberger: *Lesebuch – falsches Weltbild?* Leserbrief in der Schweizerischen Lehrerzeitung, Nr. 42, Okt. 1969, S. 1298 f.

⁶ Amt für Unterrichtsforschung und -planung (Peter von Bergen): a.a.O., S. 400 f.

kann⁷. Die Sammlung im Lesebuch muss also einen gewissen Umfang haben, damit möglichst viele Lehrkräfte die Texte finden, die ihnen als wertvoll und zum Erreichen des gesetzten Ziels dienlich erscheinen.⁸

An die Stelle definierter inhaltlicher Auswahlkriterien tritt eine Sammlung eines «gewissen Umfangs». Eine Ausweitung des Textumfangs erscheint als günstiger Ausweg. Die ausdrückliche Nennung politischer oder religiöser-weltanschaulicher Vorstellungen, die als Richtschnur für das eigene Handeln gelten, wird vermieden. Als Folge davon kommen aber vor allem aktuelle Probleme nicht zur Darstellung. – Zudem hat auch jede Sammlung ihre umfangmässigen Grenzen. Es muss also ausgewählt werden. Unvermeidlich nimmt ein auf die zitierte Weise zusammengestelltes Lesebuch einen bestimmten Charakter an. Er hängt von den Wertvorstellungen des Lesebuchherausgebers ab. Wie lässt sich das mit dem Anspruch vereinbaren, dass «möglichst viele Lehrkräfte die Texte finden, die ihnen als wertvoll... erscheinen»? Oder anders gefragt: wer weiss, was «möglichst viele Lehrkräfte» unter «wertvollen Texten» verstehen?

Fassen wir das Lesebuchverständnis, wie es in den Organen (sowohl der bernischen wie auch der schweizerischen) der Lehrerschaft zum Ausdruck kommt, zusammen: *Inhaltliche Kriterien sind ungeeignet (weil diskutabel), zugänglicher sind die «literarischen». Diese werden zum Alibi für die vermiedene Auseinandersetzung mit dem Inhalt:*

«Es ging uns darum, ein *literarisches* Lesebuch zusammenzustellen. ... Wir wissen, wie angefochten heute die dichterischen „Ewigkeitswerte“ sind, wie sehr die Dichtung in historischen und soziologischen Gegebenheiten wurzelt. Aber wir wissen auch, wie ungleich die Gaben von Schreibern sind, diese ihre Gegebenheiten zur Sprache zu bringen. Und unterschiedliche Qualitäten der Ausdruckskraft halten wir nach wie vor für feststellbar. Zu suchen war qualitativ gute, künstlerisch geformte, bildhaft verdichtete Sprache.¹

1.2 Notwendigkeit inhaltlicher Kriterien

Gewiss sind die von den Lesebuchgestaltern genannten Kriterien zur Text-

⁷ Diese Aussage widerspricht nach unserer Auffassung Artikel 14 des kantonal-bernischen Gesetzes über die Primarschule: «Neben den obligatorischen dürfen nur Lehrmittel verwendet werden, die von der Erziehungsdirektion nach Anhören der zuständigen Lehrmittelkommission empfohlen oder gestattet sind.»

⁸ Erwin Saurer: *Die Entstehung des Lesebuchs* 4. Schulpraxis Nr. 5, Mai 1974, S. 93.

auswahl von Bedeutung. Es geht nicht darum, «literarische» Kriterien in Abrede zu stellen. Ein Lesebuch hat ohne Zweifel mit Literatur zu tun, und die Erziehung zum Lesen umfasst auch die Aufgabe, «literarische» Qualität erfahren zu lassen. *Da aber Literatur – umfassend betrachtet – stets einen Inhalt vermittelt, können die formalen Kriterien nicht die alleingültigen darstellen.* In jeder Geschichte, in jedem Lesebuch werden – auch wenn man die explizite Nennung vermeidet – implizit Werthaltungen und Weltanschauungen vermittelt. *Jedes Lesebuch – und gäbe es sich noch so sehr als der «guten Literatur» verpflichtet – geht die Inhalte aus einer bestimmten Betrachtungsweise an. Damit zeigt es ein Weltbild, in dem Werte enthalten sind.* Eine Geschichte gibt (wie in ihrer Form) auch in ihrem Inhalt ein Vorbild, etwas, womit sich das Kind auseinandersetzt. Es lernt bei der Textbetrachtung nicht nur neue Wörter und gute Sprache, sondern es wird Personen, Tieren, Gegenständen gegenübergestellt, die ihm Erfahrungen vermitteln. Wie nun erfährt das Kind – der Leser überhaupt – diese Personen? In welcher Funktion, mit welchen Eigenschaften und in welchen Verhaltensweisen werden sie ihm gezeigt? Und wie werden im Text diese Funktionen, Eigenschaften und Verhaltensweisen gewertet? Welche Gegenstände werden geschildert und gelangen so in die Erfahrungswelt des Kindes, wie stehen die geschilderten Personen diesen Gegenständen gegenüber?

Diese Fragen müssen gestellt werden, wenn es um die Auswahl von Texten geht. Zu ihrer Beantwortung benötigen wir Kriterien, die bei der Auswahl der Texte die Grundlage darstellen.

Beispiele aus dem Erstklasslesebuch:

«Ein Knabe wirft einen Schneeball. Er trifft eine Frau. Sie zieht den Knaben am Ohr» (S. 38).

«Da kam aber die Frau nach Hause. Sie wurde sehr böse und holte einen Besen. Damit fegte sie die freche Gesellschaft (der Hühner) hinaus» (S. 69).

«Es waren einmal drei böse Frauen, die wollten gern einen Pfannkuchen essen» (S. 90).

Diese drei Beispiele vermitteln dem kleinen Leser ein recht seltsames Bild der Frau. Es gewinnt um so mehr an Gewicht, als sie neben einer alten, jammernden und später dankbaren Frau (S. 96) in diesem Lesebuch die einzigen sind, die nicht in der Mutterrolle auftreten. So wird dem Erstklässler eine Welt gezeigt, in der es außer der Mutter nur böse oder straf-

fende Frauen gibt. Sollte nicht gerade in dem Alter, in dem er in starkem Ausmass die ausserfamiliäre Umwelt kennengelernt, ein gerechteres, differenzierteres Bild der Frau entworfen werden? Das Kind bildet sich aus seiner Umwelt, aus seinen Erlebnissen, Erfahrungen und nicht zuletzt aus seiner Lektüre *seine* Vorstellungen von *seiner* Rolle und *seiner* Welt. Zu diesen Vorstellungen trägt das Lesebuch einen Teil bei – durch seinen Inhalt.

Dem Lesebuchherausgeber können die vermittelten Inhalte nicht gleichgültig sein. Das Lesebuch als Unterrichtsmittel ist Teil der schulischen Erziehung und Bildung. Jede Erziehung ist aber von Zielvorstellungen geleitet und soll zu Zielen hinführen. Wenn es Aufgabe der in der Erziehung Tätigen ist, sich Rechenschaft darüber abzulegen, welche Ziele sie in ihrem erzieherischen Tun verfolgen, ist es *Aufgabe der Lesebuchautoren, sich ihrerseits über ihre Ziele, die damit verbundenen Inhalte und Wertvorstellungen Gedanken zu machen, diese mitzuteilen und der Diskussion zugänglich zu machen.*

Lesebuchherausgeber schaffen ein Unterrichts- und Erziehungsmittel. Als Erzieher müssen sie sich fragen, was sie an Inhalten vermitteln wollen. Sie müssen mitreflektieren, warum sie gerade diese Inhalte auswählen. Die Forderung nach einem «literarischen Lesebuch» darf nicht zur Ausrede werden, mit der man sich vor der erzieherisch wichtigen Frage nach Lesebuchinhalten drückt.

2. Das Rollenbild der Frau

2.1 Unsere Wertsetzung

Lesebuchtexte lassen sich anhand verschiedener inhaltlicher Kriterien auswählen. Wir beschränken uns im folgenden auf ein einziges und messen daran bestehende Lesebücher. Damit soll unsere Forderung nach inhaltlichen Kriterien illustriert und präzisiert werden.

Nach Artikel 1 und 2 der *UNO-Deklaration über die Menschenrechte* (1948) sind «alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren... Jeder Mensch hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeine Unterscheidung, wie etwa nach Rasse, Farbe und Geschlecht...».

Es ist eine alltägliche Erfahrung und auch durch zahlreiche Untersuchun-

gen belegt, dass diese Menschenrechte noch und noch verletzt werden. Wenn man Ziele, wie sie in den Menschenrechten formuliert worden sind, nicht bloss als humanes Alibi brauchen will, ist man (gerade auch als Erzieher) herausgefordert, gesellschaftliche Bedingungen derart zu gestalten, dass alle Menschen die gleichen Möglichkeiten haben, ihre Fähigkeiten zu entfalten.

Für den Inhalt von Lesebuchgeschichten bedeutet das: *Er soll eine Orientierungshilfe sein, die angestrebte Gleichberechtigung zu realisieren.* Von der Realitätserfahrung der Kinder ausgehend – zugleich aber darüber hinausweisend – muss das Lesebuch daher *Identifikations- und Handlungsmöglichkeiten für eine sozial gerechte Zukunft enthalten.*

Ob und wie dieses Postulat in den Lesebüchern realisiert ist, untersuchen wir exemplarisch an der Darstellung der Frauenrolle. Wird die Menschenrechtsforderung darauf angewendet, beinhaltet sie folgendes: Mädchen und Knaben muss ihre Geschlechtsrolle mit den damit verbundenen gesellschaftlichen Erwartungen und müssen die dahinter stehenden Normen und Werte aufgezeigt werden. Rollen, Normen und Werte müssen aber zugleich als veränderbar erfahren werden. Das Lesebuch muss dort über die bestehenden gesellschaftlichen Bedingungen hinausweisen, wo sich zeigt, dass diese Rollen die Entfaltungsmöglichkeiten einengen und Gleichberechtigung verunmöglichen. Wir stellen uns folgende Frage: Welche Verhaltensformen oder Rollenmuster von Frauen bzw. Männern werden dem Leser vorgezeigt und als Identifikationsmuster angeboten?

2.2 Hypothesen

Ausgehend von dieser Frage haben wir unserer Untersuchung folgende *Haupthypothese* zugrundegelegt:

Durch das Normensystem der Gesellschaft und durch entsprechende Rollenerwartungen werden Frauen Verhaltensmöglichkeiten vorenthalten. Dies zeigt sich auch in den Lesebüchern. Die Darstellung der Frauenrolle in den Lesebüchern trägt nicht zur Überwindung der sozialen Benachteiligung der Frau in der Gesellschaft bei.

Diese allgemeine Hypothese lässt sich an verschiedenen Bereichen der Frauenrolle überprüfen. Wir vermuten, dass in den Lesebüchern den Frauen

eine geringere Bedeutung zukommt als den Männern, dass sie deshalb seltener auftreten und in den einzelnen Geschichten seltener zentral sind. Weiter haben wir die Hypothese, dass ihnen im Lesebuch Möglichkeiten der Mobilität, des Berufs und der sozialen Beziehungen vorenthalten sind. Die Frauen würden sich demnach vor allem zu Hause aufhalten, nur wenige verschiedene Berufe ausüben und ausserhalb der Familie kaum Beziehungen pflegen. Schliesslich dürfte in Beziehungen zwischen Mann und Frau mehrheitlich dem Mann die dominante Rolle zugeschrieben werden.

3. Empirischer Teil

3.1 Fragenkatalog

Diese Hypothesen werden geprüft, indem wir für jedes Lesestück folgende Fragen beantworten:

- *Häufigkeit:* Kommen im Lesestück Männer, Frauen, Knaben oder Mädchen vor?
- *Zentralität:* Wer ist in diesem Lesestück zentral: ein Mann, eine Frau, ein Knabe oder ein Mädchen?
- *Bewegungsraum:* An welchen Orten befinden sich die genannten Personen? Die einzelnen Orte werden für die vier Personengruppen (Männer, Frauen, Knaben, Mädchen) getrennt registriert.
- *Berufliche Tätigkeiten (Erwachsene), Spiel und Mithilfe bei der Arbeit (Kinder):* Welche beruflichen Tätigkeiten führen die erwachsenen Personen aus? Was spielen die Kinder? In welchen Bereichen helfen die Kinder mit?
- *Soziales Beziehungsfeld, Dominanz:* In welchen sozialen Beziehungen werden die Personen gezeigt?

Wie sieht – im speziellen – die Beziehung zwischen Frauen und Männern bezüglich Dominanz aus: Ist der Mann oder die Frau dominant? Oder ist kein Dominanzverhältnis feststellbar?

– *Zärtlichkeit:* Wird eine Beziehung der Zuneigung genannt oder eine Handlung dargestellt, die Zärtlichkeit ausdrückt? Wer ist daran beteiligt? Handelt es sich dabei um eine Beziehung innerhalb oder ausserhalb der Familie?

– *Gefühle:* Mit welchen Gefühlen werden die Personen gezeigt? Wir beschränken uns auf die folgenden Fragen: Wer weint (aus Freude, Schmerz oder Trauer), wer ist zornig oder wütend, wer hat Angst?

Es wird jeweils festgestellt, ob die einzelnen Personengruppen, Aufenthaltsorte, Tätigkeiten, Beziehungen und Gefühle erwähnt werden: weder ihre Anzahl, noch die Dauer oder Häufigkeit wird registriert.

3.2 Stichprobe

Damit wir eine möglichst unverzerrte Auswahl von Lesestücken⁹ erhalten, wählen wir jedes zweite Prosastück aus. Damit sind die verschiedenen Teile der Lesebücher gleichmässig berücksichtigt. Es ist (statistisch!) J. gewiss, dass das Ergebnis unserer Inhaltsanalyse durch eine Analyse sämtlicher Lesestücke bestätigt würde. Auf diese Weise können wir zeigen, in welchen Lebensbereichen Männer und Frauen dargestellt werden. Wir können das Vorbild beschreiben, welches den Kindern in ihren Lesebüchern vorgesetzt wird. Unser Eindruck nach der Lektüre dieser Lesebücher wird dadurch begrifflich genauer und leichter mitteilbar, auch wenn sich die Analyse nur auf wenige Fragen beschränkt. Wir beschreiben den Inhalt dieser Lesestücke, nicht direkt ihre erzieherische Wirkung. Da jeder Text einen Interpretationsspielraum offen lässt, ist seine Wirkung nicht allein durch den Inhalt determiniert. Anderseits besteht kein Zweifel, dass der Inhalt bestimmte Verarbeitungs- und Interpretationsmöglichkeiten nahelegt und andere ausschliesst. Dadurch wird seine Erziehungswirkung vorstrukturiert.

3.3 Ergebnisse

Wir haben insgesamt 209 Geschichten analysiert. Davon gehen 195 in die Auswertung ein. (14 Lesestücke lassen wir weg, weil in ihnen keine Person auftritt.)

Die 195 Geschichten verteilen sich wie folgt auf die drei Schulstufen (absolute Zahlen):

Unterstufe (US)	45
Mittelstufe (MS)	89
Oberstufe (OS)	61
Total	195

Wir haben vier Personengruppen unterschieden: Männer, Frauen, Knaben und Mädchen. Die folgende Tabelle stellt die Anzahl der Geschichten dar, in denen mindestens ein Vertreter der einzelnen Personengruppen auftritt:

Geschichte mit	US	MS	OS	Total
Männern	30	81	57	168
Frauen	31	52	49	132
Knaben	21	34	23	78
Mädchen	13	17	13	43

Diese Zahlen dienen im folgenden als Basis für die Berechnung relativer Häufigkeiten.

⁹ Es sind die Lesebücher berücksichtigt worden, welche an den deutschsprachigen Primarschulen des Kantons Bern als verbindlich gelten:

1. Klasse: Du bist dran, 1968
2. Klasse: Ihr Kinder heraus, 1960
3. Klasse: Schöne weite Welt, 1966
4. Klasse: Lesebuch 4, 1972
5. Klasse: Lesebuch 5, 1973
6. Klasse: Geh aus, mein Herz, und suche Freud, 1955
7. bis 9. Klasse: Lesebuch Oberstufe I und II, 1973.

a) Häufigkeit

	US N=45	MS N=89	OS N=61
Männer kommen vor in	67%	92%	93%
Frauen in	69%	59%	80%
Knaben in	47%	39%	38%
Mädchen in	29%	19%	21%

In der Mittel- und Oberstufe kommen die Männer fast in jedem Lesestück vor. Die Frauen treten dagegen nur in drei bzw. vier Fünfteln der Geschichten auf. In der Unterstufe können wir hingegen keinen Geschlechtsunterschied feststellen.

Knaben kommen durchweg häufiger vor als Mädchen. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, dass Kinder seltener erwähnt werden als Erwachsene.

b) Zentralität

	US N=45	MS N=89	OS N=61
Männer zentral	11%	52%	52%
Frauen zentral	4%	2%	7%
Knaben zentral	22%	18%	15%
Mädchen zentral	20%	5%	0%

Männer und Knaben sind auf allen Schulstufen häufiger zentral als Frauen und Mädchen. Überraschenderweise sind in der Mittel- und Oberstufe Erwachsene häufiger zentral als Kinder.

Geschichten, in denen nur Männer vorkommen, sind bedeutend häufiger als Geschichten, in denen nur Frauen und Mädchen auftreten. Das verdeutlicht die überragende Bedeutung, die Männern und Knaben in den Lesebüchern zugesprochen wird.

	US N=45	MS N=89	OS N=61
Geschichten ohne Frauen und Mädchen	20%	37%	30%
Geschichten ohne Männer und Knaben	7%	1%	2%

c) Bewegungsraum

Aufenthaltsort	US N=45	MS N=89	OS N=61
Haus:			
Männer	53%	46%	42%
Frauen	61%	65%	51%
Hof:			
Männer	23%	37%	33%
Frauen	10%	17%	18%
draussen:			
Männer	37%	44%	28%
Frauen	10%	19%	16%
unterwegs:			
Männer	23%	32%	23%
Frauen	3%	13%	10%

Die Frauen befinden sich häufiger zu Hause als die Männer. An allen andern Orten halten sich die Männer häufiger auf. Die Frauen sind fast ausschliesslich aufs Haus zentriert, während die Männer an verschiedenen Orten etwa gleich häufig vorkommen.

Die Orte Arbeitsplatz, Einkaufsort, Schule, Kirche und Vergnügungsort kommen in

weniger als 20% der Geschichten vor. Die Geschichten, in denen Frauen sich an diesen Orten aufhalten, sind (ausgenommen «Kirche» in der Oberstufe) ebenfalls seltener als die entsprechenden Geschichten mit Männern.

Zudem hat sich gezeigt, dass die Männer pro Lesestück an mehr verschiedenen Orten vorkommen als Frauen.

Männer sind also mobiler als Frauen.

Dieses Ergebnis ist bei den Mädchen und Knaben nicht mit der gleichen Deutlichkeit ausgefallen. In der Unter- und Oberstufe sind die Mädchen sogar etwas seltener zu Hause als die Knaben.

d) berufliche Tätigkeiten (Erwachsene), Spiel und Mithilfe bei der Arbeit (Kinder)

Tätigkeit:	US N=45	MS N=89	OS N=61
Hausarbeit, Kinderpflege			
Männer	3%	4%	7%
Frauen	32%	44%	22%
Land- und Forstwirtschaft:			
Männer	23%	51%	28%
Frauen	6%	15%	4%
Handel und Gewerbe:			
Männer	17%	22%	23%
Frauen	3%	0%	4%
Leitende Angestellte, freie Berufe:			
Männer	7%	6%	23%
Frauen	3%	0%	2%
Dienstleistungen:			
Männer	13%	22%	28%
Frauen	3%	6%	8%
König, Königin:			
Männer	17%	15%	25%
Frauen	6%	6%	6%

Männer werden häufiger mit beruflichen Tätigkeiten gezeigt als Frauen. Bei Frauen wird am häufigsten Hausarbeit genannt, bei Männern die Arbeit in der Landwirtschaft. Bezeichnend ist, dass bei Frauen im Gegensatz zu den Männern andere Möglichkeiten der beruflichen Betätigung beinahe fehlen. Während Frauen in weniger als 8% der Geschichten in anderen Tätigkeitsfeldern als der Hausarbeit gezeigt werden, sind die Männer fast ebenso häufig wie in der Landwirtschaft auch in Handel und Gewerbe, in Dienstleistungsberufen und als «Könige» dargestellt. Hingegen verrichten sie fast keine Hausarbeit. Die Kategorien «lohnabhängige Arbeit in Industriebetrieb», «Unternehmer», «soziale Berufe» werden in weniger als 10% der Geschichten erwähnt. Auch hier verrichten mehr Männer diese Tätigkeiten als Frauen. Es hat sich also gezeigt, dass in den Lesebüchern den Frauen berufliche Tätigkeiten vorenthalten werden, die den Männern offen stehen. Die Lesebücher sind diesbezüglich durchaus realitätsgerecht, wenn auch im Sinne einer Realität, die immer mehr der Vergangenheit angehört. Entsprechend unserer Wertsetzung müsste nun die Frage gestellt werden: Können die Lesebücher unter diesen Umständen Handlungsmöglichkeiten vermitteln, welche die Schüler für eine gerechtere Zukunft lernen sollten?

Tätigkeiten der Kinder:

In 42 Geschichten (von insgesamt 195) arbeiten Kinder im Haushalt, in der Landwirtschaft, beim Handwerk, in der Dienstleistung oder anderswo.

In der Landwirtschaft helfen Knaben häufiger als die Mädchen. Bezuglich der andern Arbeitsbereiche (auch in bezug auf Hausarbeit) unterscheiden sich die Knaben kaum von den Mädchen. Insgesamt «arbeiten» die Knaben nicht häufiger als die Mädchen.

Bemerkenswert ist das Resultat, dass Kinder in den Lesebüchern häufiger bei der Arbeit mithelfen als spielen. Tatsächlich enthalten nur 32 der 195 Lesestücke einen Hinweis auf ein Spiel: Sport wird am häufigsten getrieben (siebenmal). Knaben spielen unwe sentlich mehr als Mädchen, auch in bezug auf die Art des Spiels ist kein bedeutender geschlechtsspezifischer Unterschied feststellbar.

e) Soziales Beziehungsfeld

Erstaunlicherweise stehen die erwachsenen Personen pro Lesestück nur ungefähr mit einer anderen Person in Beziehung. Statistisch gesehen haben die Männer mehr Kontakt als die Frauen.

Frauen haben die meisten Beziehungen zu Männern, etwas weniger zum Ehepartner und am wenigsten zu Frauen. Männer interagieren am häufigsten mit Männern, etwas seltener mit Frauen, und noch seltener mit dem Ehepartner.

Bei den Frauen ist der Anteil der Kontakte, welche sich innerhalb der Familie abspielen, grösser als bei den Männern.

f) Dominanz

Ehepaar	Mann-Frau
Mann dominant	12
Frau dominant	4
unbestimmt	17
total (alle Schulstufen)	33
	46

In den Interaktionen zwischen einem Mann und einer Frau sind die Männer etwas häufiger dominant als die Frauen. Darüber hinausgehende Folgerungen können wir nicht formulieren, da die Datenbasis zu klein ist.

g) Zärtlichkeit

Wir haben sehr wenige Hinweise auf Zärtlichkeit gefunden, so dass eine detaillierte Auswertung nicht möglich ist. In 29 von 195 Lesestücken haben wir Andeutungen von Zärtlichkeit festgestellt. Davon beziehen sich 20 auf Familienmitglieder. Blos in 9 Lesestücken wird Zärtlichkeit zwischen Nichtfamilienmitgliedern beschrieben. Zwischen Männern und Frauen bzw. Knaben und Mädchen sind keine Unterschiede vorhanden.

Aufgrund dieser Ergebnisse kann festgestellt werden, dass in den untersuchten Lesebüchern das Thema «Zärtlichkeit» und «Sexualität» beinahe fehlt und für den Schüler tabuisiert ist.

h) Gefühle

Da wir uns der Problematik des statistischen Erfassens von Gefühlen bewusst

sind, haben wir uns auf einzelne gut feststellbare und evtl. geschlechtsspezifische Gefühlsäußerungen wie Weinen, Angst und Wut beschränkt.

	US	MS	OS
Tränen:			
Männer	3%	6%	16%
Frauen	6%	12%	10%
Angst:			
Männer	10%	21%	21%
Frauen	6%	13%	10%
Zorn:			
Männer	10%	10%	21%
Frauen	3%	8%	6%

In der Unter- und Mittelstufe zeigen Frauen häufiger Tränen als Männer. In der Oberstufe ist es umgekehrt.

Auf allen Schulstufen sind die Geschichten häufiger, in denen Männer Angst haben.

Auf allen Schulstufen sind die Geschichten häufiger, in denen Männer zornig sind. Insgesamt kann gesagt werden, dass Männer häufiger mit Gefühlen dargestellt werden als Frauen.

Dieses Resultat hat uns etwas überrascht, weil wir von der Annahme ausgingen, dass Frauen in unserer Gesellschaft eher Gefühle zeigen dürfen als Männer. Dies gilt natürlich nicht für Zorn, wo es umgekehrt sein dürfte. Es lässt sich aber möglicherweise damit erklären, dass Männer in den Lesebüchern häufiger zentralen und extremen Situationen (zum Beispiel Todesgefahr) ausgesetzt sind.

Über die Gefühle der Kinder liegen uneinheitliche, schwer interpretierbare Ergebnisse vor. Insgesamt zeigen Knaben etwa gleich häufig Gefühle wie Mädchen. Innerhalb der einzelnen Kategorien sind keine geschlechtsspezifischen Unterschiede feststellbar.

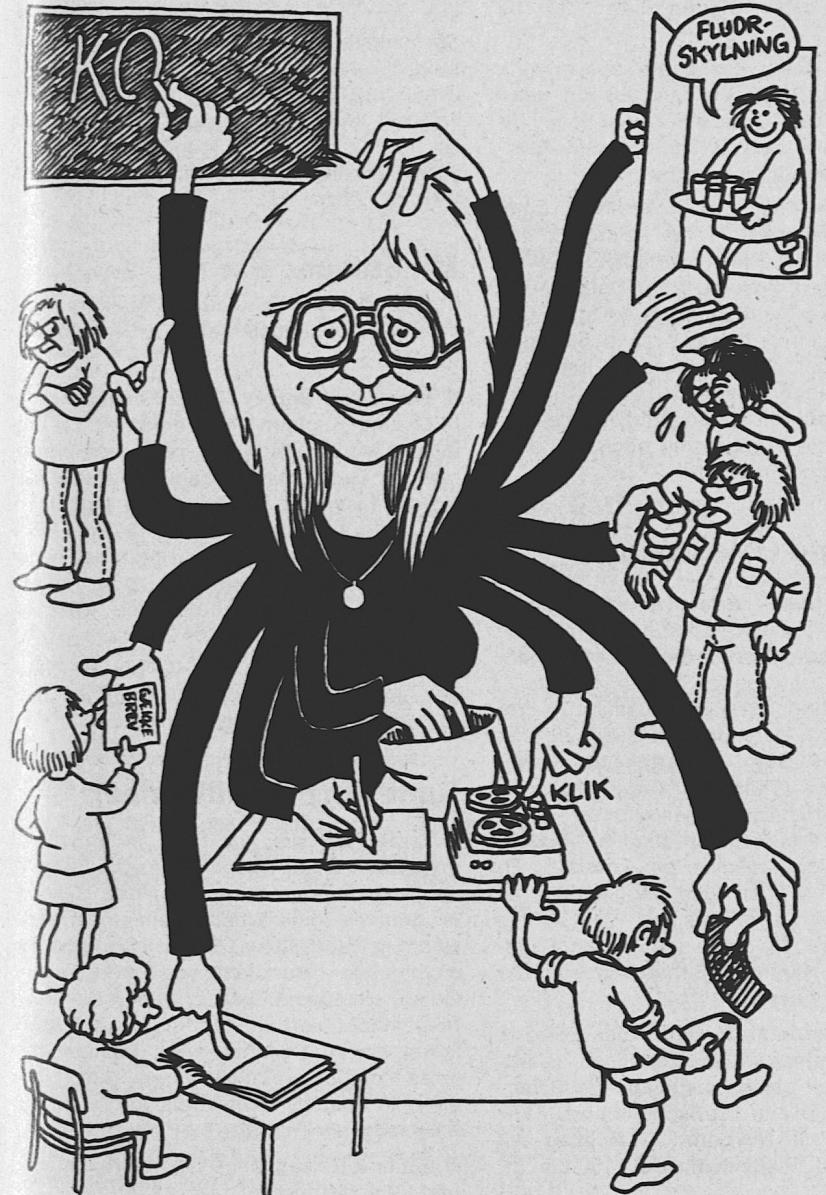
Zusammenfassung

– Die soziale Diskriminierung der Frau findet in den untersuchten Lesebüchern erwartungsgemäß ihren Niederschlag: Die Frau steht selten im Mittelpunkt des Geschehens, ist relativ eingeschränkt in ihrem Bewegungsraum und in ihrer beruflichen

Aktivität und ist arm an sozialen Kontakten.

– Es wird eine Frauenrolle dargestellt, die bereits teilweise überwunden ist: Handlungsmöglichkeiten, die die Frauen in neuerer Zeit erschlossen haben, finden sich in den Lesebüchern nicht, z. B. verschiedene Berufe oder Möglichkeiten politischer Partizipation.

– Schliesslich werden auch keine neuen Handlungsmöglichkeiten sichtbar. Die Lesebücher bilden kaum eine Hilfe, die Normen und Erwartungen zu relativieren, welche die gegenwärtigen Geschlechtsrollen definieren. Sie vermitteln keine Vorbilder, an welchen die Kinder für eine gerechte Zukunft lernen können. Unsere Wertvorstellungen, die wir oben entwickelt haben, lassen sich deshalb mit diesen Lesetexten nicht oder nur schwer verwirklichen. ■



Auch ein «Rollenbild» – wie es ein dänischer Karikaturist sieht!

Der Kanton Tessin

Der vom Dipartimento della pubblica educazione herausgegebene «Leitfaden für Schüler aus der deutschen Schweiz» erscheint bereits in II. Auflage (5. bis 10. Tausend). Rund 50 Seiten informieren über den Kanton als Ganzes und bestimmte Aspekte (Geologie, Witterung, Flora, Fauna, Geschichte, Wirtschaft, Verkehrsmittel, Kultur), weitere 50 Seiten stellen die einzelnen Täler vor (Hinweise auf Sehenswürdigkeiten, Vorschläge für Wanderungen, für Studienthemen u. a. m.). Fotos, Zeichnungen und Grafiken ergänzen den Text und regen zur literarischen oder tatsächlichen Entdeckungsfahrt im Kanton Tessin an.

Zur Vorbereitung von Schulreisen oder Konzentrationswochen enthält das Bändchen nützliche Hinweise und Angaben über weitere Literatur. J.

Zu beziehen (fr. 5.— je Stück) beim Centro didattico cantonale, Dipartimento delle pubblica educazione Governo, 6501 Bellinzona TI.

Bilderbuch-Besprechungsdienst

Das Deutsche Jugendschriftenwerk gibt ab 1. Januar 1977 fünfmal jährlich einen Bilderbuch-Besprechungsdienst (Redaktion Anne Oehm) heraus; berücksichtigt werden auch Werke für erste Lesealter und in Ausnahmefällen Taschenbuchausgaben.

Die einzelnen Besprechungen geben u. a. methodische Hinweise für den Gebrauch (im Unterricht, im Kindergarten, in der Spielgruppe und zu Hause).

Der Besprechungsdienst kann zum Selbstkostenpreis von Fr. 10.50 plus Versandkosten (Jahresabonnement) bei der Kontaktstelle Boutique 2000, 4566 Kriegstetten, bezogen werden.

**Sommerferien:****Bald Anmeldeschluss****Nordamerika:**

● **Alaska – Eskimos – Westkanada.** Wiederholung unserer Erfolgsreise zu ausserordentlich günstigem Preis. Tagesflug **Polarroute** – Anchorage (Nome, Kotzebue) – **Mc Kinley Nationalpark** – **Fairbanks**. Auf der Traumstrasse nach **Whitehorse** – berühmte «Trail of 98»-Bahn zur **Pazifikküste**. **Fjordküstenfahrt** Skagway – Prince Rupert. In die **Rocky Mountains** (Jasper, Banff). Auf Trans-Kanada-Highway nach **Vancouver/Victoria**. 11. Juli bis 3. August. Ausflug nach Nome – Kotzebue (Eskimos). Mit Kursflugzeugen. Unbedingt **rasche Anmeldungen** notwendig.

● **Bei den Amerikanern.** Eine ganz seltene Reise mit viel Kontakten mit der amerikanischen Bevölkerung.

● **USA – der grosse Westen.** Ausverkauft.

Südamerika:

● **Auf den Spuren der Inkas.** Eine Reise ohne Hast in der gewaltigen Landschaft der Anden und zu kulturhistorischen Kostbarkeiten, aber auch zu den Indios. Zürich – **Quito** (Ecuador): Kolonialstadt, Ausflug auf der «Strasse der Vulkane». **Lima** mit 3-Tages-Ausflug nach **Pucallpa** im **Amazonas-Flussgebiet** (Albert-Schweitzer-Spital, Missionsschule, Sprachforschungszentrum für Indios-Sprachen) – **Cuzco** (Pisak, Ollantaytambo, **Machu Picchu**). Mit Andenbahn zum **Titicaca-See** (Puno, Urus) – **La Paz**. Mit **Bahn** zur Pazifikküste nach **Arequipa**. Auf der Traumstrasse nach **Arequipa**. Rückflug Lima – Zürich. Eine seltene Reise. Nur noch wenige Plätze.

● Mexiko – auf neuen Wegen. Zurzeit ausverkauft.

Afrika:

● **Zaire (Kongo) – Rwanda.** Ausserordentliche Reise abseits des Massentourismus. Urwald, Savanne, Tierparks, schwarze Bevölkerung in ihren Dörfern und Klans, wirklich alles bietet diese Reise vom Kongo-Becken (Kinshasa) ins afrikanische Hochland (Goma, Kivu, Rwanda). Unsere Reise ist weitab von sogenannten unruhigen Gebieten.

Asien:

● **Usbekistan – Afghanistan.** Vier Wochen in dem durch Geschichte und Religion einheitlichen Zentralasien (Taschkent, **Samar-kand**) mit **21 Tagen Afghanistan**: Pul-i-Khumri – Mazar-i-Sharif. Landrover-Expedition durch Zentralafghanistan von Herat – Minarett Jam – Bamir-Seen – Bamyan. Eine Reise für 20 sportliche Teilnehmer. Nur noch wenige Plätze.

● **Geheimnisvolles Vietnam.** Wir ermöglichen einen hochinteressanten Besuch im wieder friedlich vereinten Vietnam. Neben der Aktualität werden die Teilnehmer die reiche tropische Vegetation, alte Kulturstätten und stille Meeresbuchten erleben. Route: Über Moskau nach Ha Noi – Saigon – der Küste mit ihren Dschungelbergen entlang nach Hué; Haiphong und die Bucht von La Long. Neuere, auch in der Schweiz veröffentlichte Berichte beweisen, wie überaus interessant und beeindruckend heute der Besuch des vereinigten Vietnam ist. Wir besuchen auch Schulen, Fabriken und landwirtschaftliche Gemeinschaftssiedlungen. Durchführung der Reise gesichert. **Rasche Anmeldung** notwendig. 10. bis 31. Juli.

● **China – Reich der Mitte.** Ausverkauft. Unsere Reise nach Vietnam – noch wenige Plätze frei – vermittelt ähnliche Erkenntnisse wie die VR China und ist landschaftlich noch interessanter.

● **Ladakh – Kaschmir – Amritsar.** Erste Reise ausverkauft. Zweite Reise 15. Juli bis 3. August mit Hin- und Rückflug Swissair schon stark besetzt. Über **Delhi** (Agra) besuchen wir Amritsar, die heilige Stadt der Sikhs, fahren mit Bus nach **Srinagar**, Hauptstadt der «Schweiz Asiens», und dann für 8 Tage nach **Westtibet** (Ladakh) in der kaum zu beschreibenden Bergwelt des Himalaja, wo die Bevölkerung noch das «Om mani padme hum» betet.

Mittel- und Osteuropa:

● **Aserbeidschan – Armenien – Georgien – Kaukasus** mit einem Slawisten. Eine Reise und Programm, das Sie bei keiner anderen Reiseorganisation finden. Moskau – **Baku** (Besichtigungen und Ausflüge) – **Erewan** (Ausflüge Maténadaran, Etchmiadzine, Höhlenkloster Garni Gégart). Bus Sevan-See – **Tblissi (Tiflis)**: Ausflüge Mtskheta, Gori; Bus Grusinische Heerstrasse – Ordjonikidze – drei Tage in Itkol im Feriengebiet am Nordkaukasus am Fuss des Elbrus mit Ausflügen und Möglichkeit zu Wanderungen – Mineralnye Vody. Flug Kiew – Zürich. 13. Juli bis 4. August. Landschaft und kulturelle Schätze beeindrucken gleichermassen.

● **Alte russische Kulturstädte.** Die Reise in Begleitung eines schweizerischen Slawisten vermittelt einen hervorragenden Überblick über die alte russische Kultur. **Kiew** – **Leningrad** – **Novgorod** – **Moskau** mit Sagorsk und **Vladimir/Susdal**. 15. bis 31. Juli.

● **Prag – Südböhmen** mit leichten Wanderungen. Sechs Tage in Prag (wie Frühjahr), anschliessend nach Südböhmen mit Standquartieren und leichten Wanderungen (Bus immer zur Verfügung) im Böhmerwald, dem Seengebiet usw. 11. bis 26. Juli. Deutsch und tschechisch sprechende Reiseleitung. Denken Sie daran, gerade jetzt erwartet die Bevölkerung unseren Besuch!

● **Karpaten – Moldauklöster – Siebenbürgen** siehe Wanderreisen.

● **Polen – grosse Rundreise** mit Aufenthalt in der **Masurischen Seenplatte**. Schon stark besetzt.

● **Auf den Spuren deutscher Kultur (DDR)**, Dresden, Leipzig, Quedlinburg, Harz, Eisenach, Weimar. Noch wenige Plätze.

Weltsprache Englisch:

Sie möchten sich in der englischen Sprache vervollkommen oder Ihre Englischkenntnisse auffrischen. Dann sollten Sie an diesem Weiterbildungskurs teilnehmen.

● **Englischkurs in Ramsgate** (Südengland) für Anfänger, Teilnehmer mit Vorkenntnissen und Konner. Täglich vier Stunden Sprachkurs. Wohnen bei Familien. Begleitung durch Anglisten. Kurs 10. bis 29. Juli. Hinflug 10. Juli, Rückflug 8. August. Möglichkeit für Anschlussrundfahrt **Cornwall**, 29. Juli bis 8. August. Möglichkeit zur Hin- und Rückreise mit Privatauto. Nur noch wenige Plätze.

Mit Stift und Farbe:

(Ferien und Zeichnungs-/Malkurs mit einem Zeichnungslehrer. Für «Normalbegabte»).

● **Kanalinsel Jersey.** Die zwischen Frankreich und England liegende Insel mit mittelmeähnlichem Klima ist gewissermassen ein Geheimtip. Unzählige Motive bietet die Insel mit ihren kleinen, bald felsigen, bald sandigen Buchten, Burgen, kleinen Dörfern usw. Unser Hotel hat sogar ein Schwimmbad, wenn in den Pausen nicht das Meerbad vorgezogen wird. 11. bis 26. Juli mit Flug ab/bis Zürich.

● **Im Tessin (Centovalli),** 2. bis 15. Oktober, auch nur 8. bis 15. Oktober möglich. Mit und ohne Hotelunterkunft.

Rund um das Mittelmeer:

● **Israel für alle.** 23 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch. Es können auch nur einzelne Teile des Gesamtprogramms (eine Woche Seminar in Jerusalem mit Vorträgen, Diskussionen und Besichtigungen; Rundfahrt von Eilath bis zum Golani; Badeaufenthalt; freier Aufenthalt) mitgemacht werden. 11. Juli bis 2. August. Israel ist im Sommer nicht unangenehm heiss, mittlere Temperaturen (ohne Negev) 19 bis 28 Grad Celsius. Auch nur Flug möglich (Fr. 732.—).

● Weitere Reisen siehe bei «Herbstferien» und «Wanderreisen».

Westeuropa:

● **Azoren** mit vielen Ausflügen auf den subtropischen Inseln, auch Badegelegenheiten. 10. bis 27. Juli.

● **Loire – Bretagne**. Rundfahrt mit schweizerischem Air-Condition-Bus. 11. bis 27. Juli. Ausserordentlich preisgünstig.

● **Auvergne – Gorges du Tarn** siehe Wanderreisen.

● **Rundfahrt Südenland – Cornwall**. Ganz gewiss landschaftlich und kulturell eine der schönsten Landschaften Europas und «so ganz anders als erwartet». 29. Juli bis 8. August (im Anschluss an unseren Englischkurs, aber auch ohne Teilnahme am Englischkurs möglich und zu empfehlen).

● Weitere Reisen siehe «Herbstferien».

Nordeuropa/Skandinavien:

● **Quer durch Island**. Gefahrlose zweimalige Durchquerung der Insel mit Geländebus. Noch wenige Plätze.

● **Skandinavische Dreiländerfahrt**, Dänemark – Südschweden – Oslo, mit Wohnen in einer dänischen Gemeinde. Rasche Anmeldung notwendig.

● **Finnland – Nordkap**. Flug nach Tromsö. Küstenschiff Hammerfest – Nordkap. Bus durch Finnisch-Lappland – Inari – Rovaniemi. Tageszug nach Mittelfinnland. Schiff **Dichterweg** – Tampere – **Silberlinie** – Helsinki. Mit neuen Fährschiff Finnjet durch die Ostsee – Travemünde. Bahn Hamburg – Basel. 11. bis 29. Juli.

● **Ferien bei den Finnen, mit Nordkap**. Aufenthalte in Finnisch-Lappland, Rukatunturi, Ostfinnland, Feriendorf Joutsenlampi.

● **Wanderungen in Norwegen, Finnland, Lappland**, siehe «Wanderreisen».

Wanderreisen:

(Sowohl leichte als auch mittelschwere Wanderungen. Bei allen Wanderungen steht der Bus immer zur Verfügung; Ausnahme Lappland)

● **Südböhmen** siehe bei «Osteuropa». **Kreta** und **Israel** siehe «Herbstferien».

● **Inseln Chios und Lesbos**. Eine Woche auf Chios, eine Woche auf Lesbos. Täglich Badegelegenheit. 16. bis 30. Juli. Verlängerungsmöglichkeit.

● **Insel Samos**. Zwei Wochen mit Wandern und Baden. Mit Ausflug nach Ephesus. 10. bis 25. Juli. Verlängerungsmöglichkeit.

● **Auvergne – Gorges du Tarn**. Leichte bis mittelschwere Tageswanderungen.

● **Schottland vom Hadrianswall zum nördlichen Hochland**. Eine Verbindung von Rundfahrt und Wanderungen.

● **Karpaten – Moldauklöster – Siebenbürgen**. Leichte bis höchstens mittelschwere Wanderungen in einem alten Kulturgebiet, das auch durch seine Landschaft begeistert. Wieder eine Pionierleistung des SLV. 11. bis 28. Juli. Diese einmalige und herrliche Wanderung mit bestem Kenner Siebenbürgens liegt ausserhalb des Erdbegebietes.

● **Fjordlandschaften Westnorwegens**. Standquartier Hellesylt, in der schönsten Fjordlandschaft Norwegens. Norwegisch sprechende Reiseleitung.

● **Am Polarkreis, mit Nordkap**. Tageswanderungen ab bewirteten Touriststationen.

● **Königspfad – Nordkap**. 9 Wandertage.

● **Rund um den Kebnekaise-Narvik**. 15 Wandertage.

● **Mittelalterliches Flandern**. TEE-Zug Basel – Namur. Rundfahrt Mons – Tournai – Brügge (3 Tage) – Gent – Antwerpen – Brüssel. TEE-Zug nach Basel. Nachmittag 8. bis 16. Oktober.

● **Schlesien – Nordböhmien – Prag** mit einem Kunsthistoriker im goldenen Herbst in eine alte europäische Kulturlandschaft. Flug bis/ab Prag. Bus: Prag – Olmütz – Krakau – Tschentostchau – Oppeln – Brieg – Neisse – Ottmachau – Patschkau – Glatz – Breslau – Wahlstatt – Jauer – Grüssau – Schweidnitz – Hirschberg – Prag (2 Tage). 3. bis 15. Oktober.

● **Madeira – die Blumeninsel** mit und ohne Tageswanderungen. Badegelegenheit. Standquartier Funchal. 2. bis 14. Oktober.

● **Herbstwandern in Galiläa, Judäa, im Negev**. Hotelunterkunft. Leichte Wanderungen. 2. bis 15. Oktober. Sehr preisgünstig. **Nur Flug 732 Fr.**

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta**. Die Ausflüge und mittelschweren Wanderungen erfolgen ab Standquartieren. Bademöglichkeiten. 2. bis 15. Oktober.

● **Syrien – Jordanien**. Wieder ist dank der friedlichen Atmosphäre der Besuch lange «verschlossener» Landschaften und Kulturstätten möglich: Damaskus, Palmyra, Hama, **Petra**, Akaba. Spätnachmittag 1. bis 15. Oktober.

● **Kamelexpedition in der Sahara (Marokko)**. Bus Marrakesch – Ouarzazate – Oasen Zagora – Mha'mid. 8 Tage Kamelexpedition. 1. bis 15. Oktober. Noch wenige Plätze.

● **Vorderer Orient – Istanbul** mit Achille Lauro. Genua – Neapel – Alexandria (**Kairo**) – Port Said – Haifa (**Jerusalem**) – Izmir (**Ephesus**) – Istanbul – Athen – **Capri** – Genua. 1. bis 15. Oktober. Besonders günstiger Preis.

● **Rheinfahrt Amsterdam – Basel** mit MS Scylla (unter Schweizer Flagge). Flug nach Amsterdam – Nijmegen – Düsseldorf – Köln – Andernach (Maria Laach) – Rüdesheim – Speyer – Strassburg – Basel. 8. bis 15. Oktober. Ausserordentlich preisgünstig.

Seniorenreisen:

(Auch an diesen Reisen ist jedermann teilnahmeberechtigt; diese Reisen finden ausserhalb der Hochsaison bzw. Ferienzeit statt.)

● **Insel Rhodos** (21. Mai bis 4. Juni, auch nur bis 28. Mai möglich). Zurzeit ausverkauft.

● **Im Herzen Italiens – rund um den Trasimischen See** (4. bis 11. Juni). Rasche Anmeldung notwendig.

● **Wesertal – Harz – Hessenland** (28. August bis 3. September).

- Dreiländerrundreise mit Bahn: München, Salzburg, Wien, Venedig (10. bis 18. September)
- Dolomiten – Meran (17. bis 27. September)
- Rheinfahrt Amsterdam – Basel (8. bis 15. Oktober)
- Kreuzfahrt Vorderer Orient – Istanbul (1. bis 15. Oktober)

Detailprogramme, Auskunft, Anmeldung:

(jedermann ist teilnahmeberechtigt)

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 48 11 38, oder Hans Kägi, Wittenstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Denken Sie daran, nur eine frühe definitive oder provisorische Anmeldung ermöglicht Ihnen das Mitkommen! Die auf 1. April erhöhten und bekannten Flugpreise sind in unseren Preisen berücksichtigt. Trotzdem konnten die **Pauschalpreise** vieler Reisen gegenüber letztem Jahr gesenkt werden.

Varia

Buchproduktion der Welt nimmt weiter zu

(ud) Die Buchproduktion ist weiter im Steigen begriffen. 1974 brachten die Verlage in aller Welt 571 000 Titel neu heraus gegenüber 426 000 im Jahre 1965 und 269 000 weitere zehn Jahre zuvor. Das geht aus der neuesten Ausgabe des Statistischen Jahrbuchs der UNESCO hervor. Der für die internationale Buchproduktion bedeutendste Kontinent ist nach wie vor Europa, wo mit 276 000 Titeln beinahe die Hälfte aller 1974 publizierten Bücher erschien. Den zweiten Platz nimmt Nordamerika mit 96 000 Titeln ein, den dritten Asien mit 83 000. Ihnen folgen die Sowjetunion (80 000), Lateinamerika (20 000), Afrika (11 000) und Ozeanien (5000).

Handarbeitsunterricht für Knaben und Mädchen im Kanton Zürich

Von der Erkenntnis ausgehend, dass an der Volksschule Knaben und Mädchen auch in der Handarbeit möglichst gemeinsam unterrichtet werden sollten, hat der Erziehungsrat Abklärungen vornehmen lassen, wie ein solcher Unterricht gestaltet werden könnte. Aufgrund erster Studien hat sich gezeigt, dass zunächst Unterrichtsgrundlagen für eine gemeinsame Schulung mit den verschiedenen Materialien – Papier und Karton, Textilien, Ton, Holz, Metall, Gips, Stein und Glas – zu schaffen sind. Für die Erarbeitung dieser Grundlagen hat der Erziehungsrat eine **Arbeitsgruppe aus Lehrern und Erziehungswissenschaftlern eingesetzt**. Nach Vorliegen der Unterrichtsgrundlagen sollen diese in einem Schulversuch erprobt werden.

Kurse/Veranstaltungen

Internationales Seminar für Körperausdruck und Kreation

11. bis 22. Juli 1977 in Leysin (VD)

Unter der Leitung von *Mme Amiel* sollen Anfänger und Fortgeschrittene Möglichkeiten kreativen körperlichen Ausdrucks entdecken und entwickeln. *Arbeit in Ateliers*: Pantomimik, Theater, Tanz, Stimmbildung, Musik, Gymnastik u. a. – Daneben reichhaltiges Angebot für Freizeitbeschäftigungen.

Kosten: 830 Fr. (Unterricht, Vollpension im Hôtel Universitaire); Kantonale Subventionen möglich (u. a. BE, VD).

Auskünfte, Anmeldung: Mme D. Farina, 12b Ch. du Faux-Blanc, 1009 Pully, Telefon 021 29 94 17.

Schweizerisches Jugendorchester-Treffen 1977

28. bis 30. Oktober in der Tonhalle Zürich

Die Reihe der Jecklin-Musikwettbewerbe wird durch ein Schweizerisches Jugendorchester-Treffen erweitert. Zielsetzung: Anreiz zur Arbeit auf ein gemeinsames Ziel, Austausch von Ideen und Anregungen.

eingeladen sind Orchester von *Jugendmusikschulen, Mittelschulen und andere Jugendorchester*, deren Mitglieder zum überwiegenden Teil weniger als 20 Jahre alt sind.

Schlusskonzert ausgewählter Ensembles am 29. Januar 1978 im Grossen Tonhalle-Saal.

Anmeldefrist: 31. Mai 1977.

Informationen und Anmeldebogen durch den Veranstalter: Jecklin & Co., Rämistrasse 42, 8024 Zürich, Tel. 01 47 35 20.

Jahrestagung 1977 der kso

Samstag, 17. September 1977, Weinfelden, Kongresszentrum Thurgauerhof

10.00: Musikalischer Auftakt, Eröffnung der Tagung

10.15: Jahresgeschäfte der kso, Statutenrevision

11.30: Besichtigung der TCS-Ausstellung, Mittagspause

13.30 bis ca. 16.00:

– Referat von *Dr. Stricker* (Amt für Unterrichtsforschung und -planung, Bern): «*Lernziele des Verkehrsunterrichts auf der Oberstufe*»

– Referat und Demonstration von *R. Wittwer*, TCS (Genf): «*Hilfsmittel für den Verkehrsunterricht auf der Oberstufe*»

Anmeldung: bis zum 10. September 1977 an den kso-Informationsdienst, Viaduktstrasse 13, 4512 Bellach.

Alle angemeldeten Tagungsteilnehmer erhalten die **Tagungsunterlagen** und den Bon für die reichhaltige **Gratisdokumentation** rechtzeitig zugestellt!

«Architektonisches Erbgut Frankreichs» und «Flugbild Frankreichs»

Hervorragende Bildqualität. Fundgruben für den Geographie-, Geschichts-, Französisch- und Zeichnungsunterricht.

Je 120 **Farbdias** in **Kartonrähmchen**, herausgegeben durch das «*Secrétariat de l'Etat*» in Paris.

Aufgrund der weiterhin positiven Reaktion wird die Aktion fortgesetzt.

Aktionspreis 145 Fr. pro Serie.

(Schweiz: inkl. Versandspesen). Bei gleichzeitiger Bestellung beider Serien oder Sammelbestellungen sind Ermässigungen möglich.

Schriftliche Bestellungen an K. Gähler, Schulhaus St. Georgen, Postfach, 8400 Winterthur.

Für weitere Informationen siehe Textteile:

Schweiz. Lehrerzeitung (20. November 1975 und 4. November 1976), Mitteilungen der Sekundarlehrerkonferenz ZH (März 1976, November 1976), Amtliches Schulblatt SH und TG (März 1977), Amtliches Schulblatt SG (April 1977).

Voranzeige

Kongress über Sprachenlernen

27. März bis 1. April 1978 in Luzern

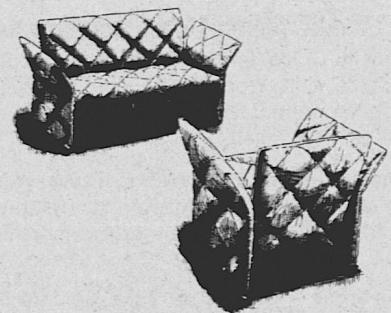
Detailprogramm erhältlich ab Oktober 1977. Interessenten erhalten laufend Informationen durch das **Kongressbüro**, c/o Eurozentren, Seestrasse 247, 8038 Zürich (Telefon 01 45 50 40).

Herbert Jutzi
Atelier für
Raumgestaltung

Effingerstrasse 29
3008 Bern
031 25 41 51



speedy
das kleine Sitzmöbel
mit grossen Vorzügen



Name _____
Strasse _____
Ort _____

SSW: Mensch und Tier



Bild 49: Kind und Tier

Kommentar von F. Brunner und M. Simmen

Inhalt:

- Das Bild in der Schule (Texte und Hinweise für den Unterricht)
- Mensch und Tier im tessinischen Dorfleben
- Der Tierschutzgedanke
- Vom Verhältnis des Menschen zum Tier



Bild 159: Schafschur/Schafzucht

Kommentar von H. Lötscher

Inhalt:

- Die Schafschur (Schafschur früher, Schafwäscheanlage im Wallis, Sortierung und Lagerung der Inlandwolle, elektrische Schur)
- Die Schafzucht und -haltung in der Schweiz (mit «Schafkunde»)



Bild 113: Geflügelhof

Kommentar von Hansheiri Müller

Inhalt:

- Das Haushuhn (Geschichtliches, Rassen im Bild, Anatomie und Krankheiten des Huhns)
- Geflügelhaltung (Ställe, Leistungskontrolle, Verwertung der Erzeugnisse, Brut und Aufzucht, Rassegeflügelzucht)

SCHWEIZERISCHES SCHULWANDBILDERWERK SSW

Vertriebsstelle: Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee. Tel. 063 5 31 01

Preise:

Jahresabonnement zu vier unaufgezogenen Bildern Fr. 32.—

Nachbezüge von Einzelbildern für Abonnenten Fr. 8.—

Bezüge für Nichtabonnenten Fr. 9.50
ausführliches Kommentarheft zu jedem Bild Fr. 3.60

Aufzugsarten (zuzüglich pro Bild)

mit Leinwandrand und Ösen (schulfertig) Fr. 3.10
ganz auf Leinwand aufgezogen mit Ösen Fr. 8.50

Den bebilderten Gesamtprospekt über alle noch lieferbaren Bilder stellt Ihnen die Vertriebsstelle gerne kostenlos zu.

Kommentarhefte durch den Verlag SLV (01 46 83 03) und die Vertriebsstelle E. Ingold + Co. AG, Herzogenbuchsee

SCHWEIZERISCHES SCHULWANDBILDERWERK EINE DIENSTLEISTUNG DES SLV

pro-spiel
Tel. 056 43 24 20
5107 Schinznach-Dorf
pro-spiel

Plastilin
DAS pronto-
Modelliermasse
Wacolux-Glasmalfarben
Die Keure Magnetspiele
für den Sprachunterricht

Verlangen Sie einen Vertreterbesuch oder besuchen Sie uns unverbindlich in Schinznach-Dorf.

Wir führen Sie gerne durch unsere Ausstellung. Telefonische Voranmeldung erwünscht.

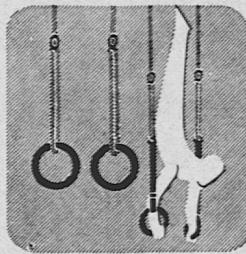
056 43 24 20

Ihre pro-spiel



Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24



Lieferant sämtlicher
Wettkampf-Turngeräte und
Turnmatten der
Europameisterschaft
im Kunstturnen 1975 in Bern.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.



Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse

Universal-Sport ist ein Fachgeschäft, das Sie in fünf Schweizer Städten finden. Unsere Stärke liegt in der Qualität unseres Angebotes, der umfassenden Beratung, den gut ausgebauten Serviceleistungen und den erfahrenen Fachleuten, die Sie bedienen. Universal-Sport ist Mitglied der Intersport. Sie finden also bei uns eine Auswahl der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt. Zu Preisen, wie sie sich sehen lassen können.

Deshalb: Für jeden Sport – Universal-Sport



3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon 031 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 22 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Am Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

42. Musikwoche Braunwald

10. bis 17. Juli 1977
im Hotel Bellevue, Braunwald

Musikkurs mit Referaten und Konzerten unter dem Thema
Musik und Sprache

Referenten: **Peter H. Neumann, Jürg Stenzl**

Mitwirkende: **Karl Engel** (Klavier); **Kathrin Graf** (Sopran); **Peter Keller** (Tenor); **Ars Amata** mit **Gerd Westphal**; **Wienner Streichtrio**; **Kammerchor Chur** (Luzius Juon); **Kammersprechchor Zürich**.

Singwoche unter Leitung von **Luzius Juon**
(11. bis 17. Juli)

Sprechkurs unter Leitung von **Ellen Widmann** und **Margrit Müller** (10 bis 14. Juli)

Anmeldungen (und Generalprogramm) bei unserem Sekretariat: Robert Schneider, Seestrasse 39, 8703 Erlenbach, Telefon 01 910 16 47.

Wandtafeln von Ingold

Schreibflächen aus Stahl, Glas und Kunststoff

20 Jahre Garantie für gute Beschreibbarkeit der Glas- und Stahltafeln; 10 Jahre für Kunststofftafeln.

Beachten Sie die Wandtafeln und das reichhaltige Zubehör-Sortiment in unserem **Gesamtkatalog**, der auch in Ihrem Schulhaus aufliegt.

Kreiden – Schwämme – Lappen – Magnete – NEU: Tafelwischer INGOLD – Meter – Zirkel – Transporteure – Winkel – Reissschienen – Zeigestöcke usw.

Gerne senden wir Ihnen unsere Wandtafelfokumentation.

Besuchen Sie, zusammen mit Ihren Kollegen, unsere **ständige Schulbedarfs-Ausstellung**. Neben den Möglichkeiten moderner Wandtafeln können Sie über 8000 weitere Artikel prüfen, ansehen und testen.

ERNST INGOLD + CO. AG 3360 HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf 063 5 31 01

Schulfunksendungen Mai/Juni 1977

Alle Sendungen 9.05 bis 9.35 Uhr im 2. (UKW)-Programm und TR (Leitung 5)

2./3. Juni

«Der Postillon» (Wiederholung)

Hans Gafner lässt die Zuhörer erleben, wie Nikolaus Lenau's Gedicht musikalische Gestalt annimmt, indem der Komponist Othmar Schoeck dem dichterischen Gehalt mit seinen Mitteln Ausdruck verleiht. Vom 7. Schuljahr an.

Die Entdeckung des Planeten Erde

Eine dreiteilige Sendereihe. Manuskript: Guido Wemans. Vom 8. Schuljahr an und für die Berufs- und Fortbildungsschulen.

24. Mai / 1. Juni

1. Unser Planet in Gefahr

Die Sendung erstellt eine Bestandesaufnahme des blauen Planeten: wie er geschaffen, verändert wurde und heute von der Zerstörung bedroht ist.

3./7. Juni

1. Die Erkundung der Erdoberfläche aus dem Weltraum

Die Sendung erläutert die Techniken, welche erlauben, unsere Erde in einer völlig neuen Art und Weise mit Satelliten zu erkunden.

9./17. Juni

3. Satelliten im Dienste der Menschheit

Die Sendung zeigt, welche Konsequenzen aus der Fülle der Beobachtungsdaten gezogen werden, und stellt das amerikanische LANDSAT-Programm vor.

6./15. Juni (je 9.05 bis 9.20 Uhr)

Zwei Kurzsendungen von Eva-Maria Felix:

Händ ächt di andere au Angscht?

Das Hörspiel, das aufgrund der Geschichte «Julia» aus dem Jugendbuch «Der rote Faden» gestaltet wurde, zeigt, wie schwierig es Kinder haben, über die Angst zu sprechen. Vom 2. Schuljahr an.

6./15. Juni (je 9.20 bis 9.35 Uhr)

Gnoo isch doch nöd gschtote

Das Hörspiel handelt von den Eindrücken zweier Knaben, die einen als Prahlhans bekannten Schulkameraden beim Ladendiebstahl beobachten. Vom 4. Schuljahr an.

10./16. Juni

Gespräch mit einem Ombudsmann

Dr. Jacques Vontobel beantwortet Fragen Jugendlicher über Aufgaben und Wirkungsbereich des offiziellen stadtzürcherischen Ombudsmannes. Vom 9. Schuljahr an und für die Berufs- und Fortbildungsschulen.

13./22. Juni (je 9.05 bis 9.20 Uhr)

Das Fest in Jericho (Kurzsendung)

Das Hörbild von Pfr. Werner Laubi sucht das «schwierige» Wunder der Eroberung Jerichos an seinen Wurzeln zu erfassen und den Zuhörern nahezubringen. Vom 4. Schuljahr an.

13./22. Juni (je 9.20 bis 9.35 Uhr)

Simon gehört nicht dazu (Kurzsendung)

Das Spiel von Margarete Wagner möchte auf die besondere Situation des Aussenstellers in einer Schulklassie aufmerksam machen und die Kinder zur Toleranz gegenüber Einzelgängern anhalten. Vom 1. Schuljahr an.

20./24. Juni

Mögliches und Unmögliches in der Natur

Eine von Dr. Alcid Gerber gestaltete Rätselhalbestunde stellt Überlegungsfragen über die Richtigkeit verschiedener naturkundlicher Fragestellungen. Vom 4. Schuljahr an.

21./27. Juni

Max Gubler: «Selbstbildnis mit Frau und Katze»

Zur Bildbetrachtung von Paul Bischof ist die vierfarbige Bildreproduktion zusammen mit einem Arbeitsblatt zum Stückpreis von 50 Rp. (bei 10 Ex. Mindestbezug) plus 2 Fr. Versandzuschlag durch Voreinzahlung auf PC 40-12635, Schweizer Schulfunk, Bilder und Schriften, Arlesheim, erhältlich. Vom 7. Schuljahr an.

23./28. Juni

Der Liederdichter Paul Gerhardt (1607-1676)

Ernst Segesser schildert Leben und Bedeutung des tiefsinnigen und standhaften lutheranischen Pfarrers zur Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg. Vom 6. Schuljahr an.

SchulfernsehSendungen

Juni/Juli 1977

V = Vorausstrahlung für die Lehrer, A = Sendezeiten 9.10 bis 9.40 Uhr und 9.50 bis 10.20 Uhr, B = Sendezeiten 10.30 bis 11 und 11.10 bis 11.40 Uhr.

2. Juni (V), 7. Juni (B), 10. Juni (A)

Pflanzen, Tiere, Menschen

Die Produktion des Schweizer Schulfernsehens zeigt die Glieder der biologischen Nahrungskette. Im Rahmen des Umweltschutzgedankens wird das Gesamtökosystem durchleuchtet. Vom 6. Schuljahr an.

Antikes Griechenland

Die siebenteilige Produktion des Centre de Télévision du Cycle d'Orientation (Genève) geht den heute noch erhaltenen Rui-nenstätten nach und vermittelt Einblicke in die blühende Kultur des klassischen Altertums. Vom 7. Schuljahr an.

4. Film: Delphi

7. Juni (V), 14. Juni (A), 17. Juni (B)

5. Film: Eretria

14. Juni (V), 21. Juni (A), 24. Juni (B)

6. Film: Die Architektur des Parthenon

21. Juni (V), 28. Juni (A), 1. Juli (B)

7. Film: Olympia und seine Spiele

28. Juni (V), 5. Juli (A), 8. Juli (B)

9. Juni (V), 14. Juni (B), 17. Juni (A)

Raubbau im Meer

16. Juni (V), 21. Juni (B), 24. Juni (A)

Wer ernten will, muss säen

Die beiden Filme der Hans-Ernst-Weitzel-Produktion «Fischwirtschaft auf neuen Wegen» demonstriert an drastischen Einzelbeispielen, welche Folgen die Dezimierung der Tierwelt in den Meeren nach sich zieht. Vom 7. Schuljahr an.

23. Juni (V), 28. Juni (B), 1. Juli (A)

Wie ein Bilderbuch entsteht

Der medienkundliche Beitrag des Schweizer Fernsehens, Ressort Jugend, zeichnet am Beispiel des Bilderbuches «Das Riesenfest» den langen Entstehungsweg eines Jugendbuches von der Geschichte bis zum druckfertigen Werk nach. Vom 4. Schuljahr an.

30. Juni (V), 5. Juli (B), 8. Juli (A)

Wie eine Schallplatte entsteht

In der Produktion des Schweizer Schulfernsehens werden am Beispiel eines Schlagers die verschiedenen Arbeitsgänge von der Komposition bis zur fertigen Schallplatte dargestellt. Vom 7. Schuljahr an. Walter Walser

New York: «Fernsehsucht» kann geheilt werden

In den beiden New Yorker Anti-TV-Internaten lernen junge fernsehsüchtige Menschen, wieder ohne Fernsehen zu leben und ihre Verhaltensstörungen abzubauen. Konzentrationsmangel, unerklärlich absinkende Schulleistungen und Erziehungs Schwierigkeiten sind die Symptome des Leidens, das meist vor der Mattscheibe beginnt. Die gestörten Kinder sind am Ende nicht mehr vom Bildschirm weg zu kriegen. In den Therapien, die ein bis zwei Jahre dauern, geht es nicht vorrangig darum, das Fernsehen zu verteufeln. Die Kinder lernen ihre eigenen Interessen und den Willen trainieren und erfahren dabei, dass TV-Erlebnisse ein Freizeitvergnügen sein können. Jährlich werden rund 1200 Kinder aus den Anti-TV-Internaten befreit entlassen.

Der gute Lehrer setzt sich über Lehrpläne hinweg – oder er verzweifelt an ihnen.

Otto Seitzer (*1897, Lehrer, Rektor, Schulrat, Schulamtsdirektor in Baden-Württemberg)

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde des Kantons Zug

Im Zuge des Ausbaus unseres Lehrkörpers suchen wir einen vollamtlichen

Katecheten (Katechetin)

für den Religionsunterricht an der Mittel- und Oberstufe. Neben seinem Lehrpensum von 18 Wochenstunden stellt er seine Tätigkeit ebenfalls in den Dienst von einigen weiteren gesamtkirchlichen Aufgaben, die pro Woche durchschnittlich 8 Arbeitsstunden beanspruchen dürften. Der Stellenantritt sollte auf Beginn des neuen Schuljahres im August 1977 erfolgen. Die zeitgemässen Anstellungsbedingungen halten sich an die in unserer Kirchgemeinde üblichen Normen.

Wir erwarten von den Bewerbern, dass sie über ein Lehrerpatent mit ergänzender theologischer Ausbildung verfügen oder gleichwertige Voraussetzungen erfüllen, um einen lebendigen Religionsunterricht zu erteilen.

Interessenten erhalten weitere Auskünfte vom Präsidenten der Unterrichtskommission des Kirchenrates:
Pfarrer R. Tobler, Jugendpfarramt, Chamerstrasse 6,
6300 Zug, Telefon 042 21 32 02 / 36 54 21.

Schulheim Schloss Kasteln

sucht sofort oder nach Vereinbarung

Lehrer oder Lehrerin

für die Führung der Oberstufe unserer Heimschule (6. bis 8. Klasse; 8 bis 10 entwicklungsgehemmte Knaben und Mädchen)
evtl. als Stellvertretung bis April 1978.

Bewerber mit heilpädagogischer Ausbildung erhalten den Vorzug.

Entlöhnung nach kantonalen Ansätzen.

Das modern ausgebaute Schulheim Schloss Kasteln liegt im reizvollen Schenkenbergertal in der Nähe von Aarau, Lenzburg und Brugg.

Bei der Wohnungssuche helfen wir gerne mit. Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldung mit Foto, handgeschriebenem Lebenslauf und den üblichen Ausweisen an die Leitung des Heimes zu richten.

Für weitere Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung.

Schulheim Schloss Kasteln, 5108 Oberflachs,
Leitung Herr M. Frieden, Tel. 056 43 12 05

Zwei Werke aus dem Gemeinschaftsverlag der Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich

Musik auf der Oberstufe

das neue umfassende Lehrwerk für den Musikunterricht mit Schülern vom 6. bis 10. Schuljahr

- reichhaltige, neuzeitliche Liedersammlung
- Bewegungs- und Tanzanleitungen
- zahlreiche Grafiken und Arbeitsvorschläge zum Musikverstehen, Musikhören und Musikmachen
- das Buch, das zu einem ganzheitlichen Musikunterricht hinführt
- ein «totales Musikbuch» für die Oberstufe

Herausgeber: Willi Gohl, Andreas Juon, Fredy Messmer, Hansruedi Willisegger und weitere Mitarbeiter.

Preis Fr. 14.— plus Porto

Dazu:

Lehrerbuch, Band I, Liedkommentare

(erscheint im Frühsommer)

Liedtexte

für Reise, Lager und fröhliches Beisammensein

- über 200 Nummern
- im handlichen Taschenformat
- mit Gitarregriffbildern

Preis: Fr. 3.— plus Porto

Bestellungen sind zu richten an

**Verlag Schweizer Singbuch Oberstufe
Hofackerstrasse 2, 8580 Amriswil**
Telefon 071 67 22 73

Primarschulpflege Oetwil/Geroldswil

Wir suchen eine diplomierte

Logopädin

für ein Teipensum von gegenwärtig 8 Stunden pro Woche. Stellenantritt: Sofort.

Gute Arbeitsverhältnisse und die Möglichkeit zu kollegialer Zusammenarbeit mit zwei anderen Logopädinnen erwarten Sie.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Ansätzen für Sonderklassenlehrer.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung, welche Sie bitte an Herrn Dr. H. K. Zollinger, Schulpräsident, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, Telefon 748 13 92, richten wollen.

SAMEDAN

**Sommerkurs romanisch
vom 11. bis 22. Juli 1977 in Samedan**

Einführung in den praktischen Gebrauch des Oberengadiner Romanisch und in das Verständnis des rätoromanischen Kulturguts.

Sprachlektionen. Referate. Seminare. Diskussionen. Besichtigungen. Ausflüge.

Prospekte und Auskunft:
FUNDAZIUN PLANTA, 7503 SAMEDAN

Schulgemeinde Bad Ragaz

Auf Beginn des Wintersemesters 1977, evtl. Frühjahr 1978, suchen wir einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer oder mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Es kann auch Musikunterricht erteilt werden.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen des Lehrergehaltsgesetzes. Dazu wird eine gut ausgebauten Ortszulage ausgerichtet. Unsere neuzeitlichen Schulanlagen bieten alle Möglichkeiten zu einer aufgeschlossenen Unterrichtsgestaltung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Herrn Schulratspräsident Hilmar Weibel, Malezweg 3, 7310 Bad Ragaz, Tel. privat 085 9 29 91, Geschäft 085 9 02 02.

**EVANGELISCHE
ANBAHNUNG**

Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

8037 ZÜRICH
Postfach 542
3000 BERN 32
Postfach 21
4001 BASEL
Postfach 332

Altershalber (80) verkauft alte Sammlung Meistergeigen, Viola, Cello und Bögen f. Studio und Solisten, herrliche Instrumente. H. Fontana, 4418 Reigoldswil BL, Tel. 061 96 12 52 (Samstag nicht zu sprechen).

Dr. phil. I, seit 14 Jahren als Gymnasiallehrer für Englisch und Geschichte tätig, sucht nebenamtlich vier bis acht Stunden wöchentlich.

Anfragen sind unter Chiffre 2677 an die Schweizerische Lehrerzeitung zu richten.



**Die gute
Schweizer
Blockflöte**

Tischtennis Tische aus
8 Betonelementen zur
Selbstmontage
Turniergröße
Fr. 950.—
Ausführliche
Unterlagen
von:
Ping Pong Lutz
3097 Liebefeld 031/533301

**TCM
die Schultisch-Platten
mit längerer Lebensdauer**



Durch unser neuartiges Verfahren wird die Vertiefung für das Schreibzeug (Kehle) direkt geformt, d.h. die ganze Tischfläche ist vollkommen fugenlos – deshalb praktisch keine Reparaturen.

An Holit GmbH, 2710 Tavannes

Bitte orientieren Sie uns näher über TCM-Schultisch-Platten.

Schule:

Zuständig:

Strasse:

Plz./Ort:

"Knopföffner,"

Als Pädagoge werden Sie täglich mit Lern- und Konzentrationschwierigkeiten der Schüler konfrontiert. Sie wissen auch, wie es im Elternhaus oft an der geduldigen oder fachgerechten Unterstützung des Kindes fehlt. Ihre Möglichkeiten, in grösserem Klassenverband auf die Probleme des einzelnen einzugehen, sind aus zeitlichen Gründen begrenzt.

Dort, wo die Hilfe des staatlichen Lehrers und die Unterstützung der Eltern nicht ausreichen, springen wir ein. Wir arbeiten mit kleinen Gruppen, nach Schulschluss oder an freien Nachmittagen. Unsere qualifizierten Lehrer haben die Aufgabe und Zeit, auf die Lernschwierigkeiten des Schülers einzugehen. Bei uns ist schon manchem Kind (der Knopf aufgegangen)! Mit der Kollktivierung des Ergänzungsunterrichtes tragen wir dazu bei,

dass Nachhilfestunden für alle sozialen Schichten erschwinglich sind. Wir senden Ihnen gerne unsere Dokumentation «Ergänzungsunterricht».

Kurse: Aarau, Baden, Basel, Winterthur, Zürich

955

**Schule
für Lerntraining**

8006 Zürich Schindlersteig 5
Telefon 01 28 51 09

LADENBAU. LABOR-BAU. ARZTPRAXEN. INNENAUSBAU.

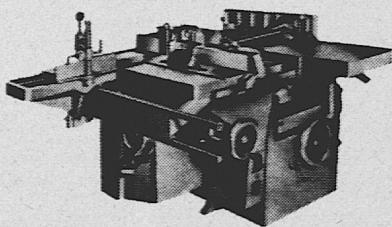
J. Killer AG
5300 Turgi
Telefon 056/23 19 71

killer

Projektierung
Planung
Ausführung

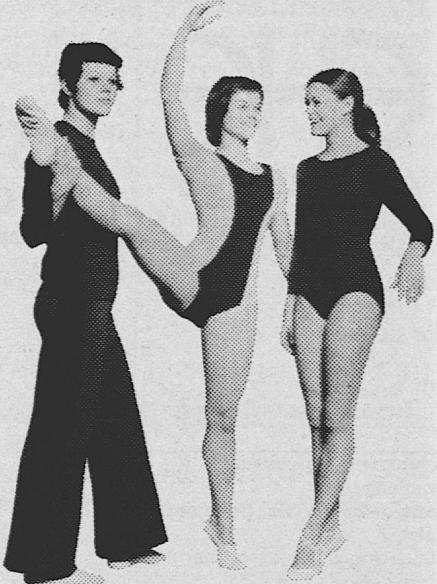
Sind Sie Mitglied des SLV?

Grösste Auswahl
von Universalhobel-
maschinen



zu konkurrenzlosem Preis in jeder beliebigen Grösse sowie günstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen. Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich bestimmt. Auch Samstagvormittag geöffnet.

Generalvertretungen
Maschinen-Center Strausak AG,
2554 Meisisberg/Biel, Telefon 032 87 22 23



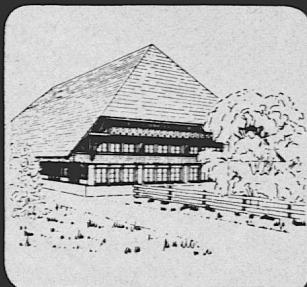
Neuheit:
NYLSUISSE-HELANCA-BAUMWOLLE
Hochmodischer Gymnastikdress in attraktiven Farbkombinationen. Dazu die rassige Jazzhose REGINA 4835 oder als Homedress der Anzug 4836

Nouveauté:
NYLSUISSE-HELANCA-COTON
Juste-au-corps très dans le vent, aux combinaisons de couleurs attrayantes. Se porte avec le pantalon REGINA 4835 ou en tenue d'intérieur 4836

Schaub & Cie. AG, Strickwarenfabrik
4803 Vordemwald, Telefon 062/51 05 05

Ihr Partner wenn's ums Bauen geht

034 45 33 11 ARCHITEKTURBÜRO
MASSIVBAU
KIRCHBERG A.G. / 3422 KIRCHBERG-ERSIGEN BE

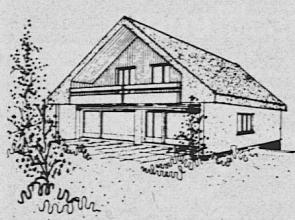


Massiv gebaute Wärmehäuser

Wir bauen für Sie:

- schlüsselfertige Normhäuser
- Einfamilienhäuser
- Mehrfamilienhäuser
- landw. Siedlungen
- auch Altbau- und Stallsanierungen etc.

Auskunft und Farbprospekte erhalten Sie unverbindlich

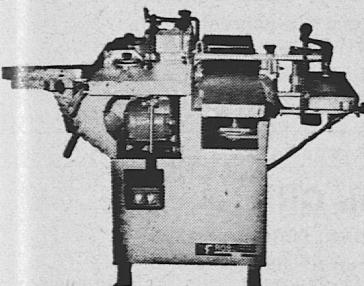


BIBLIOTHEKSMATERIAL

HANE®

SELBSTKLEBEFOLIEN

P. A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43



Universal-Hobelmaschine

in grosser Auswahl, SUVA-gerecht, Hobelbreite 210 bis 500 mm

Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!

ETTIMA AG, 3202 Frauenkappelen-Bern

Tel. 031 50 14 20

M. Ringger, 8627 Grüningen, Tel. 01 935 10 25,
Vorführung, Beratung.



Gläser und Keramikkrüge

mit Ihrem Vereinssignet liefern wir zu günstigen Preisen.

Verlangen Sie Farbprospekt und Preisliste.

RASTAL Sahn & Co.
Gürtelstrasse 89, 7000 Chur
Telefon 081 27 43 34

Angers (France)

Université Catholique de l'Ouest
Centra international d'études françaises

SPRACHKURSE JULI 1977

2. bis 30. Juli 1977, 21 Wochenstunden + Zusatzkurse

I Französischkurse

für Schüler ab 16 Jahren:

- Leistungsklassen – kleine Gruppen
- Fachlehrer und Moniteurs de classe
- Sprachlabor

II Fortbildungskurs für Französischlehrer

- Linguistik
- Methodik und Didaktik
- Conversation
- Audiovisuelle Medien
- Etkursionen (Weinbau, Landwirtschaft usw.)

Unterkunft

in Cité Universitaire (Pension möglich) oder privat. (Es können auch einige Familienunterkünfte vermittelt werden.)

Wochenend-Exkursionen

u. a. nach Mont-St-Michel, Loire-Schlösser.

Auskunft und Anmeldung (womöglich bis 31. Mai 1977):

Monsieur P. A. Carton, Directeur du C. I. D. E. F., B. P. 858
49005 Angers Cedex (France)

Darlehen
ohne Bürgen

Prokredit

Als Privatperson erhalten Sie sofort einen Barkredit
einfach
absolut diskret

Keine Nachfragen bei: Arbeitgeber,
Hausmeister, usw.



Ich wünsche Fr.

Name Vorname

Strasse Nr.

PLZ/Ort

Heute einsenden an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in: Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Bereits 920'000 Darlehen ausbezahlt

Ferien und Ausflüge



Neu: Ferien- und Sportzentrum Eichlitten, Gamserberg
speziell geeignet für Klassenlager, Schulungswochen usw.

Eigene Schulungsräume, grosses eigenes Schwimmbad, handwerkliche Räume, Sportplätze, traumhaft schöne Lage mit Blick ins Rheintal. Ausgangspunkt vieler Wanderungen und Ausflüge. **Sofort reservieren!**

Auskunft und Unterlagen: **Junior Travel Service**, Limmatstrasse 317, 8005 Zürich, Telefon 01 42 71 51.



Schiffahrten auf dem Zürichsee sind immer ein ganz besonderes Erlebnis!

Besonders beliebte Ausflugsziele: Halbinsel Au, Insel Ufenau, Rapperswil (Kinderzoo). Günstige Verbindungen. Auskünfte: Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft. Telefon 01 45 10 33.

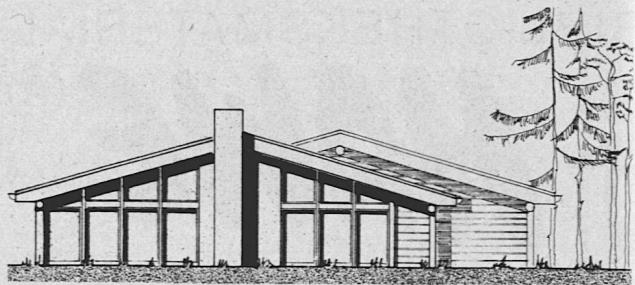
Schul-Ferienwochen im Jura?

Ferienheim Beguttenalp

665 m ü. M. ob Erlinsbach AG.

65 Betten / Duschen / Grosser Spielplatz / Gedekte Veranda / Gut eingerichtete Küche / Weiträumiges Haus / Ausflüge.

Weitere Auskünfte: Telefon 064 24 22 14 oder 057 7 98 27.



Neues Skiferienlager Grüschi/Danusa GR

Neuzeitlich eingerichtetes Skiferienlager für Schulen und Vereine; 2-4/8-Bett-Zimmer mit Kalt- und Warmwasser; Selbstbedienungsrestaurant, Aufenthaltsräume.

7 Min. von Talstation **Danusa-Bahn**, herrliches Skigelände für alle Ansprüche, Langlauf-/Skiwanderloipen, Eisfeld.

Günstige Pauschalpreise während des ganzen Winters.

Anmeldungen nimmt entgegen:
Verkehrsbüro, 7214 Grüschi, Telefon 081 52 12 34

Waltensburg-Brigels GR

Winter-Ferienlager für 40 Personen (Vollpension).

Direkt bei Sesselbahn gelegen, schönes Skigebiet.

Frei bis 28. Dezember, 8. bis 14. Januar, 12. bis 18. Februar und ab 26. Februar 1978.

Günstige Preise der Bergbahnen!

Auskunft: Bergbahnen, 7165 Brigels, Tel. 086 4 16 12.

Ferienlager im Toggenburg 1000 m ü. M. schneesicher

Hotel Rietbad

9651 Rietbad, Tel. 074 4 12 22

Hotel Seeben

8651 Rietbad, Tel. 074 4 13 63

bieten günstige Sommer- und Winterlager

Kinder bis 16 Jahre Vollpension Fr. 16.—, Erwachsene Fr. 20.—; 3 Skilifte, Wochenkarte Mo-Sa Fr. 30.—. Gute Wanderwege.

Ferienhaus Dorfblick

6461 Unterschächen, 1000 m ü. M.

Für Klassen-, Wander-, Ferien- und Skilager im schönen Urnerland. 44 Matratzen in 6 Räumen, Ess- und Aufenthaltsraum. — Günstige Preise.

Anfragen: Tel. 041 31 31 13, Dr. A. Schibli, Luzern.

Zu vermieten

für Sommerlager, Arbeitswochen usw. neue, modern ausgebaut

Alphütte

30-40 Plätze, 3 km vom Dorf Sörenberg LU, Autozufahrt. Auskunft, Reservation und Dokumentation bei B. Härry, Ski-Club Olten, Tel. 062 35 18 28.

Stoos

1300-1900 m ü. M.
(Zentralschweiz)

Autofreies Wander- und Erholungsgebiet

Ideales Wandergebiet in den Voralpen — Geeignet für Ausflüge, Klassenlager und Skiwochen — rasch erreichbar — autofrei — Sesselbahnen — geheiztes Schwimmbad im Freien. Unterkünfte in Klubhäusern, Pensionen und Hotels.

Verkehrsverein Stoos
6433 Stoos, Tel. 043 21 15 50

Dokumentationen: 061 96 04 05.
RETO-Häme, 4411 Lupisingen



Röhrende

061 96 04 05
Schnärrabatt:
gezettelt. Wir geben 20%
dienstförderung berü-
ber und Oktober zur Fre-
Kurvereinen im Septem-
Hirsche werden von den

Wohin?

Ins Schaffhauser Jugendzentrum Churwalden.
Vollpension.

Anmeldungen Hr. Camenisch,
Tel. 081 35 17 35

Ferienhaus Rigi-Hüsli,
6411 Rigi-Scheidegg.
Ideal für Familien, Schulen
oder Vereine, Weekend usw.
Prospekte verlangen!
Auskunft erbieten an
Fam. Baggenstos,
Telefon 041 84 18 38.



Jetzt springen sie wieder...

die fröhlichen Flipper im Kinderzoo. Vorführungen mehrmals täglich bei jedem Wetter im gedeckten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefantenreiten, Ponyreiten, Rösslitram, Schaubrüten. – Preisgünstiges Restaurant und Picknickplätze.

Täglich geöffnet (auch an allen Feiertagen) von 9 bis 18 Uhr (Mai bis August 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 4.—, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoobüro, Tel. 055 27 52 22.

Per Zufall noch frei vom 11. Juli bis 6. August 1977:

Lagerunterkunft im neuen Schulhaus Sörenberg

4 Lagerschlafräume zu je 20 Betten, 4 Lagerleiterzimmer, Essraum möbliert (90 Plätze), vollständig ausgerüstete Küche, grosse Waschräume, WC-Räume (für Lagerleiter mit Duschen).

Günstige Mietbedingungen!

Nähere Auskünfte erteilt: Hr. Wicki, Schulhauswart, Schulhaus Sörenberg, Telefon 041 78 15 22.



Horgener Ferienheim Laax GR
1030 m ü. M.

In sonniger Lage am idyllischen Laaxersee gelegen. 58 Betten. Geeignet für Ferienkolonien, Klassen- und Sportlager. Frühzeitige Anmeldungen erwünscht.

Auskunft: P. Steiner-Zutter, Hauseltern, 7131 Laax GR, Telefon 086 2 26 55.

Auf Schulreisen in der Region Basel

verpflegen Sie und Ihre Schüler sich gut, gesund und preiswert in den Gemeindestuben. Das sind Restaurants, die auf gemeinnütziger Basis arbeiten und in denen deshalb Schulen besonders willkommen sind. Sie haben mehrere Möglichkeiten:

Alkoholfreies Restaurant Lindenhof, 4460 Gelterkinden, Telefon 061 99 10 76

Gartenrestaurant mit unmittelbar anstossendem Park. Endpunkt der Farnsburg-Wanderung.

Alkoholfreies Hotel-Restaurant Falken, 4410 Liestal, Jugendherberge im Haus – Telefon 061 91 94 01

Ausgangs- und Endpunkt zahlreicher Wanderungen und von Ausflügen mit der Waldenburgerbahn. Kantonsmuseum, römische Villa und Hallenbad in der Nähe.

Alkoholfreies Restaurant Treffpunkt, 4402 Frenkendorf, Telefon 061 94 13 50

Rasenplatz. Schwimmhalle in nächster Nähe (Anmeldung über Telefon 061 94 34 11). Endpunkt der Wanderung Arlesheim-Gempenfluh-Schauenburgerfluh.

Alkoholfreies Restaurant Zum Park, 4133 Pratteln, Telefon 061 81 50 73

Gartenrestaurant und grosser Park mit Spielplatz. Endpunkt der Wanderungen von Augusta Rauracorum, vom Auhafen und von der Gempenfluh. In der Nähe Schlossmuseum.

Alkoholfreies Restaurant Gemeindestube, 4132 Muttenz, Telefon 061 61 55 05

Endpunkt der Wanderung von der Ruine Wartenberg und vom Auhafen. Kunstgeschichtlich interessante Dorfkirche in der Nähe.

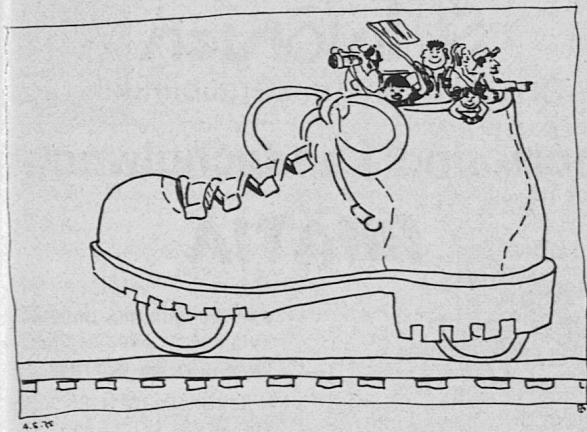
Alkoholfreies Restaurant Schlipferhalle, 4125 Riehen, Telefon 061 67 44 31

Gartenrestaurant und Kinderspielplatz. Endpunkt der Wanderungen über Chrischona, Tüllinger-Hügel oder Tierpark Lange Erlen. In der Nähe einmaliges Spielzeugmuseum, Wenkenpark.



Luftseilbahn Schwägalp-Säntis

Beliebtes Ausflugsziel für Schulausflüge. Zweckdienliche Imbissräume für Schulen. Betriebsbüro Luftseilbahn, Telefon 071 58 19 21. Restaurant Schwägalp, Telefon 071 58 16 03.



MONTREUX-BERNER OBERLAND UND ROCHERS DE NAYE BAHNEN

- unvergessliche Bahnfahrt über den Golden Pass
- Herrliche Wanderungen
- Hotels, Restaurants mit Spezialpreisen für Schulen

**Dokumentation und Film beim:
Publizitäts- und Reisedienst MOB
1820 Montreux**

Klassenlager und Schulwochen

Für die Durchführung solcher Wochen eignen sich unsere preisgünstigen, gut eingerichteten Jugendhäuser (Mehrbettzimmer und Massenlager) vorzüglich.

Schöne, ruhige Lage direkt am Thunersee, eigener Badestrand und Fitnessparcours.

Reformierte Heimstätte Gwatt, Tel. 033 36 31 31
(ganzjährlich geöffnet).

Zoologischer Garten Basel

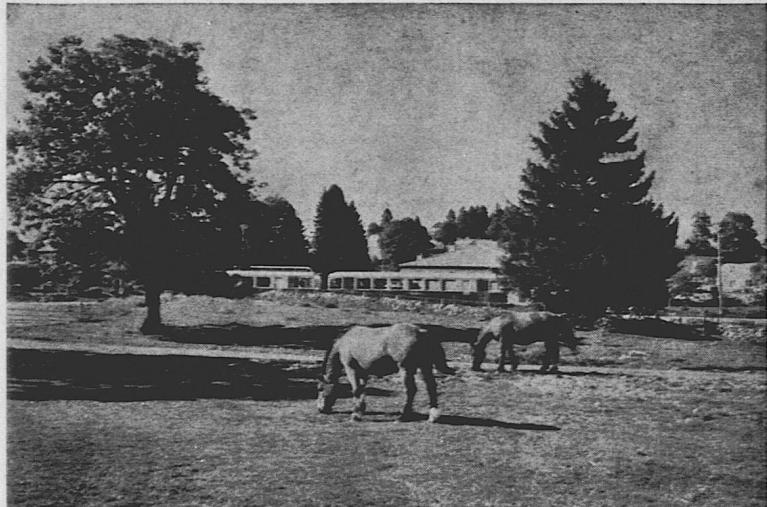
Wie wäre es mit einer Schul- oder Familienreise in den weltbekannten Basler Zoo?



Besuchen Sie

- sein einzigartiges Affenhaus
- das neue Vivarium mit seiner traumhaften Welt der Fische und Reptilien
- den schönen alten Park mit den vielen seltenen Tieren

**Auskunft und Prospekte:
Zoologischer Garten, 4051 Basel
Telefon 061 39 30 15**



Schulreise 1977

**Auf
Wanderwegen
durch die
Freiberge
und an den
Doubs**

Die ausgedehnten Freiberge sind als charakteristischer Landesteil einmalig in der Schweiz. Die topographisch günstige Gestaltung der in 1000 m ü. M. gelegenen Hochebene wird immer mehr zum idealen Wandergebiet. Das Doubstal mit seinen Wiesen, Wäldern und Felspartien ist sehr romantisch. Diese prächtige Gegend eignet sich besonders gut für Schulausflüge mit Wanderstrecken. Durch Einsendung des untenstehenden Coupons lassen wir Ihnen unverbindlich und kostenlos unsere neue Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1977» sowie den Regionalfahrplan mit Wandertips zukommen. **Chemins de fer du Jura, rue du Général Voirol 1, 2710 Tavannes (Tel. 032 91 27 45)**

Hier abtrennen

Ich ersuche um Zustellung der neuen Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1977» sowie den Regionalfahrplan und sonstigen Prospekten.

Name	Vorname	Beruf
Postleitzahl	Ort	Strasse



Bei Schulreisen 1977

In Bad Pfäfers – die Taminaschlucht das überwältigende Naturerlebnis

Geschichtlich interessant, kundige Führung, angemessene Preise im Restaurant des Kurhauses Bad Pfäfers. Hin- und Rückfahrt mit dem «Schluchtebussli» ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen an die Zentraldirektion der Thermalbäder und Grand-Hotels Bad Ragaz, Telefon 085 9 01 61 oder Restaurant Bad Pfäfers, Telefon 085 9 12 60.

Sommerferien 1977

Wegen vereinsinternen Schwierigkeiten möchten zwei Mieter den Mietvertrag an andere Mieter abtreten. Deshalb könnten wir für Sie reservieren:

Haus Euthal am Sihlsee, frei vom 9./10. Juli bis 23. Juli 1977, bis 130 Plätze

Haus Flumserberge, frei ab 7. August 1977

Verlangen Sie bei uns ein Angebot. Zwischenvermietung bleibt vorbehalten!



Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach, 4020 Basel
Telefon 061 42 66 40



Klassenlager, Schulwochen, Ferienwochen, Unterkunft für Schulreisen

Bernina Ospizio, 2300 m ü. M.
inmitten der stolzen 4000er Berge. Ausgangspunkt für viele Wanderungen und Ausflüge.

Schulungsräume, Aufenthaltsräume, 4- bis 6-Bett-Zimmer, Leiter-Doppel- oder Einerzimmer. Günstige Preise z.B. Montag bis Samstag, inkl. Vollpension, Taxen und Service nur Fr. 90.— (Gruppen ab 10 Personen).

Auskunft und Unterlagen
JUNIOR TRAVEL SERVICE,
Limmatstrasse 317, 8005 Zürich,
Telefon 01 42 71 51.

In Giarsun, im Unterengadin, neu eingerichtetes Matratzenlager. Eigene Küche. Eignet sich für Ferien in allen Jahreszeiten. Nähe Schweiz. Nationalpark. 15 km vom Skigebiet Scuol/Ftan. Auf Wunsch Skunterricht.

Rest./Matratzenlager

Posta Veglia, 7549 Giarsun, Tel. 084 9 21 34.

Ferienheim Fraubrunnen in Schönried 1300 m ü. M.

Auf der Sonnenterrasse des Saanelandes.

Eignet sich vortrefflich für Ferienlager, Landschulwochen, Wochenende.

2 Häuser, zentrale Küche, günstige Preise.

Auskunft erteilt: Fritz Schmalz, Lehrer,
3313 Büren zum Hof, Telefon 031 96 75 45.

St. Antonien

CH-7241 1450 m Graubünden

Sport- und Landschulwoche

RHÄTIA



Sehr komfortable Unterkunft
Vollpension oder Selbstkochen
Verlangen Sie Offertern!

Hotel Rhätia, 7241 St. Antonien
Tel. 081 54 13 61 / 54 11 17

Neu in Surcuolm GR, 10 Min. von Ilanz:

Für Ski- und Sportwochen Winter 1977/78 haben folgende Lager noch Platz:

Im neuen Sporthotel Chesa Mundaun 112 Pl.; Skilifte Piz Mundaun AG-Talstation Valata 40 Pl.; Mittelstation Cuolm Sura 70 Pl.; Gasthaus Bündner Rigi 75 Pl.

Die Skipisten führen direkt zu den Unterkünften. Die Zufahrt mit Car bis Hotel Chesa Mundaun und Talstation Valata ist ausgezeichnet. Bitte schriftliche Anfragen an Herren Heiny Graf, Hotelier, 7017 Flims-Dorf, oder Erwin Senn, Skilifte Piz Mundaun AG, 7131 Surcuolm.

Machen Sie Ihre nächsten Ferien mit Skikarusell im Erholungsraum Piz Mundaun – ein Traum.

Splügen GR

ist der ideale Ort für Landschulwochen, Klassenlager, Ferienkolonien, Wander- und Sportlager.

Unser modernes Touristenlager (36 Betten, Selbstkochküche, bescheidene Preise) ist speziell dafür gebaut.

Auskunft: Verkehrsverein, 7431 Splügen, Tel. 081 62 13 32.

Schulhefte

Ringbucheinlagen

Druckpapiere

Ordner

Zeichenpapiere

Malartikel

sämtliche

Verbrauchsmaterialien

für den modernen Unterricht

- prompt - preiswert - höchste Qualität

erwin bischoff

**ag für schul- und
buromaterial**

wil

9500 Wil, Centralhof, Tel. 073 22 51 66



Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente für Geographie, Zoologie und Botanik

H. Roggwiler, Schulmaterial u. Lehrmittel, 8908 Hedingen, 01 99 87 88

Audio-Visual

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Biologie- und Archäologie-Lehrmittel

Naturalienkabinet, Mühlegasse 29, 8001 Zürich, 01 32 86 24

Biologie-Präparate

Greb, Präparator, 9501 Busswil TG / Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: PAUL HAUPT BERN, Faltenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25, Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes

HORTULUS Fachbuchhandlung für musicale Erziehung, 8307 Effretikon

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diapositive

DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Elektronenrechner

Junior Discount VSL/VSM, Zentrum Musenalp, 6385 Niederrickenbach, 041 65 18 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf

Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Kartonage-Material

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen

Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Mikroskope

Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91

Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 90 92 61

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Mobiliar

ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Modellbogen

KETTY & ALEXANDRE Verlag, 1041 St-Barthélemy, 021 / 81 32 92

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30 u. 42, Zürich 1, 01 47 35 20

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13

Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

Offset-Kopierverfahren

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Photomaterial, Kameraz, Systemzubehör und Service

photopraxis, 9620 Lichtensteig, 074 7 48 48

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43

METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte

LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Profax, Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66

(H TF D EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 748 10 94 (H TF D)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43

(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Ringordner

Alfred Boller AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 935 21 71

Schulhefte und Blätter

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19

Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 6 14 21

Schulwerkstätten / Bastel- und Hobbyartikel

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabor

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

Philips AG, Edenstr. 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44

Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)

FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22

Thermokopierer

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

Umdrucker

Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Rex-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

JESTOR Wandtafeln, 8552 Wellhausen, 054 9 99 52

F. Schwerfeger, 3027 Bern, 031 56 06 43

Webräumen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62

Werken und Zeichenmaterial

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Schulbedarf, Etzelweg 21, 8604 Volketswil

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionsstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier und -mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 11

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Pano-Vollsichtklemmleiste, -Kettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, tegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör Zeichentische und -maschinen.

Schubiger Verlag AG, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten.

Schwan-STABILO-OHP-Zubehör



Schwan-STABILO

Alles aus einer Hand für die Tageslichtprojektion.

Schwan-STABILO-OHP-Schreibgeräte in 8 leuchtenden Farben, 3 Strichbreiten, wasserfest und wasserlöslich

– Transparentfolien (auch bedruckt), Abreibe-buchstaben, Zirkel, Reiniger, Korrekturmärker usw. Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt mit dem gesamten Schwan-STABILO-OHP-Zubehör-Programm!

In Ihrer Papeterie!

Generalvertretung Hermann Kuhn, 8062 Zürich

Kantonsschule Limmattal, Urdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1978/79 sind an der Kantonsschule Limmattal, vorbehältlich der Stellenbewilligung durch die Behörden, folgende Hauptlehrerstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für Latein

1 Lehrstelle für Geschichte in Verbindung mit einem anderen Fach

1 Lehrstelle für Mathematik

1 Lehrstelle für Chemie

1 Lehrstelle für Turnen in Verbindung mit einem anderen Fach

Die Kantonsschule Limmattal befindet sich in der an die Stadt Zürich grenzenden Gemeinde Urdorf. Die Schule ist im Aufbau und führt zurzeit ein Gymnasium I (Typ A und B) und ein Mathematisch-Naturwissenschaftliches Gymnasium (Typ C) für Knaben und Mädchen.

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitz des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt bzw. des Turnlehrerdiploms II sein sowie über Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe verfügen.

Vor der Anmeldung ist beim Rektorat der Kantonsschule Limmattal Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis zum 31. Mai 1977 dem Rektorat der Kantonsschule Limmattal, 8902 Urdorf, Telefon 734 30 70, einzureichen.

Sonderschulen GHG, St. Gallen

Auf Herbst 1977 oder nach Vereinbarung suchen wir für unsere Heilpädagogische Schule einen

Schulleiter, evtl. eine Schulleiterin

Erforderlich: Lehrpatent und heilpädagogische Ausbildung, Verständnis im Umgang mit geistig behinderten Kindern.

Fähigkeit zur Führung eines aufgeschlossenen Teams von 15 Lehr- und Hilfslehrkräften.

Elternberatung.

Ferner suchen wir für einen halbjährigen Lehrauftrag (evtl. auch länger) eine

Lehrkraft

Gehalt, inkl. Zulagen, nach Reglement der Stadt St. Gallen.

Für unsere Schule für cerebral gelähmte Kinder suchen wir dringend eine

Logopädin/Logopäden

Fünftagewoche, Gehalt und Ferien wie Lehrkräfte an Sonderschulen der Stadt St. Gallen.

Alle Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulkommission: Herrn Dr. Ad. Graf, Glärnischstrasse 25, 9010 St. Gallen.

Auskunft erteilt der Vorsteher der Sonderschulen GHG: P. Eckert, Steingrüblistrasse 1, 9000 St. Gallen, Tel. 071 24 12 58.

Heilpädagogische Vereinigung Flawil und Umgebung

Auf Beginn des Wintersemesters 1977/78 suchen wir an unsere heilpädagogische Tagesschule in Flawil

Heilpädagogin oder Heilpädagogen

zur Führung einer Gruppe von etwa 6 praktisch bildungsfähigen Kindern der Unterstufe.

Wir bieten zeitgemäße Entlohnung und angenehme Arbeitsbedingungen.

Anmeldungen sind erbeten an:
W. Diethelm, Postfach 218,
9230 Flawil, Tel. 071 83 28 08

Schulamt der Stadt Zürich

An der Mechanisch-Technischen Schule / Berufsschule III der Stadt Zürich sind auf Beginn des Wintersemesters 1977 (Stellenantritt 25. Oktober 1977) an der Automobil-Technischen Abteilung

1 bis 2 hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

an Lehrlingsklassen und an Kursen für berufliche Weiterbildung zu besetzen.

Unterrichtsfächer

Geschäftslehre (Rechtskunde, Buchführung, Korrespondenz), Deutsch, Staats- und Wirtschaftskunde.

Anforderungen

Diplom als Berufsschul-, Mittelschul-, Handels- oder Sekundarlehrer, eventuell anderer gleichwertiger Abschluss, Lehrerfahrung erwünscht.

Anstellung

Im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung. Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuch von Weiterbildungskursen verbunden.

Anmeldung

Mittels Bewerbungsformular (beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Telefon 01 36 12 20, anfordern) mit den darin erwähnten Beilagen bis 15. Juni 1977 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Auskunft

H. Frick, Vorsteher der Automobil-Technischen Abteilung, Ausstellungsstrasse 70, 8005 Zürich, Tel. 01 44 71 21.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich

Ingenieurschule Biel

Höhere Technische Lehranstalt des Staates Bern (HTL)

Auf Herbst 1977 ist an unserer HTL eine

Hauptlehrstelle für Sprachen

zu besetzen.

Anforderungen:

- abgeschlossenes Hochschulstudium (Fächer Deutsch und Englisch), Mittelschullehrerpatent, evtl. Doktorat;
- Deutsch als Muttersprache;
- gute Kenntnisse des Französischen.

Unterrichtspensum:

- Deutsche Sprache und Literaturgeschichte;
- Englisch für Fremdsprachige (deutscher, französischer und italienischer Muttersprache)

Geboten wird:

Interessante und vielseitige Lehrtätigkeit an einer zweisprachigen Schule.

Das Pflichtenheft,

das genaue Auskunft gibt, wird Interessenten auf schriftliche Anfrage hin durch das Sekretariat der Ingenieurschule Biel zugestellt.

Handschriftliche Bewerbungen

mit Lebenslauf und den erforderlichen Unterlagen sind der Direktion der Ingenieurschule Biel, Quellgasse 21, 2500 Biel 3, einzureichen bis 20. Mai 1977.

Ingenieurschule Biel, Die Direktion

Kantonsschule Zug

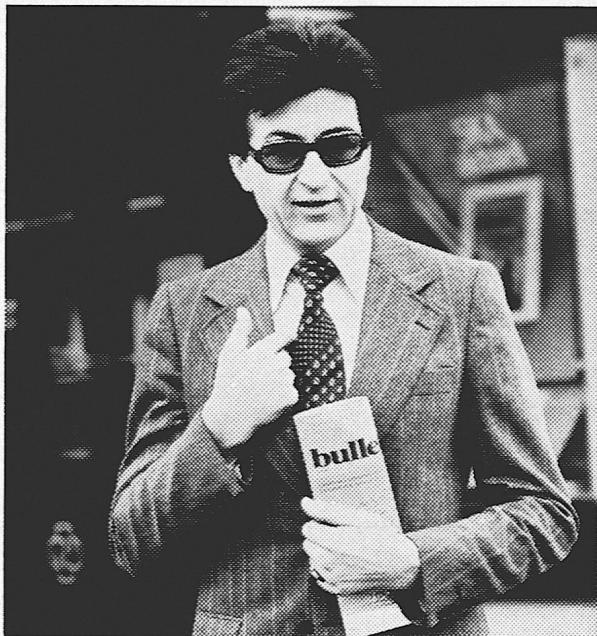
Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1977/78 (22. August 1977) Lehrkräfte für folgende Fächer:

Chemie, Deutsch, Englisch, Französisch, Geografie, Mathematik, Musik, Turnen, Zeichnen

Für Auskünfte steht Herr Rektor Durrer gerne zur Verfügung. Tel. Kantonsschule 042 21 12 91.

Anmeldungen sind bis zum 28. Mai 1977 an das Rektorat der Kantonsschule Zug, Lüssiweg 24, 6300 Zug, zu richten.

«Wo ich mein Salärkonto habe?»



«Bei der SKA, meiner Bank, praktischer geht's nicht!»



SCHWEIZERISCHE
KREDITANSTALT
SKA

Bern, Bundesplatz 2/Marktgasse 49, Tel. 031/22 41 42
Biel, Zentralplatz, Tel. 032/22 18 41
Büimpliz, Rehhagstrasse 2, Tel. 031/55 40 55
Burgdorf, Bahnhofplatz, Tel. 034/22 73 33
Gstaad, Dorfstrasse, Tel. 030/439 84
Interlaken, Höheweg 3, Tel. 036/21 61 81
Muri, Thunstrasse 70, Tel. 031/52 27 73
Ostermundigen 2, Bernstrasse 81, Tel. 031/51 66 81
Thun, Bahnhofstrasse 12, Tel. 033/23 57 57

KONTAKT